

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 62. TELEFON 53077.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUS. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

16. Jahrgang

Samstag, 5. September 1936

Nr. 207

Regierung Caballero-Prieto

London. Wie Reuter aus Madrid meldet, ist die spanische Regierung zurückgetreten. Ein neues Kabinett unter Largo Caballero, dem Sozialistenführer, ist gebildet worden. Caballero übernimmt auch das Kriegsministerium. Das Außenministerium ist mit Julio Alvarez del Vaho (Sozialist), das Innenministerium mit Angel Galarza und das Finanzministerium mit Juan Negrin (beide ebenfalls Sozialisten) besetzt. Minister für die Marine und Luftfahrt ist Indalecio Prieto (Sozialist).

London. Dem neuen spanischen Kabinett gehören außer den genannten Personen noch folgende Persönlichkeiten an: Unterrichtsminister: Jesus Hernandez (Kommunist), Industrie und Handel: Anastasio de Gracia (Sozialist), Öffentliche Arbeiten: Agucere (Katholischer Nationalist), Justiz: Mariano Ruiz Funes (Katholischer Nationalist), Landwirtschaftsministerium: Louis Uribe (Kommunist), Verkehrsministerium: Arnaldo de los Rios (Rep. Union), Arbeitsministerium: Tomas Pizera (Katholischer Nationalist). Der frühere Ministerpräsident ViraI gehört dem neuen Kabinett als Minister ohne Portefeuille an.

Deutsches Waffenembargo?

Paris. Der Berliner Botschafter der „Information“ teilt mit, die deutsche Regierung habe bereits auf diplomatischem Wege mitgeteilt, daß sie ein Waffenembargo für Spanien eingeleitet hat und daß sie bereit ist, die endgültige positive Antwort betreffend den Beitritt zu dem zu errichtenden Kontrollausschuß vorzubereiten, der für die Durchführung des Neutralitätsvorschlages in spanischen Angelegenheiten zu sorgen hätte. Wie bekannt, sind diesem Vorschlag bereits elf Staaten beigetreten und man wartete nunmehr ungeduldig hauptsächlich auf die Antwort Deutschlands.

Arbeitslosenziffer weiter gesunken

Zum erstenmal seit vier Jahren unter einer halben Million!

Das Fürsorgeministerium teilt mit: Ende August 1936 betrug die Zahl der nicht untergebrachten, bei den Arbeitsvermittlungsausschüssen gemeldeten stellenlosen Bewerber 480.340.

Im Laufe des Juli ist daher die Zahl der Arbeitslosen von 508.081 um 27.741 gesunken. Dieser Rückgang ist um so erfreulicher, als in der Krisenzeit seit 1931 fast regelmäßig im August bereits ein Ansteigen der Arbeitslosenziffer beobachtet wurde, und nur die Jahre 1933 und 1935 davon eine Ausnahme machten. Zum erstenmal seit September 1932 wurde die halbe Million unterschritten. Die Arbeitslosenziffer betrug:

August 1935	557.706
August 1934	572.428
August 1933	625.836

Der Rückgang beträgt in Böhmen 6,1 Prozent, in Mähren-Schlesien 5,9 Prozent, in der Slowakei und in Karpatenrußland ist der Stand fast unverändert.

Außerdem befinden sich auch diesmal vorwiegend Saisonarbeiter beteiligt und erst die Ausweise über die Verhältnisse in den einzelnen Bezirken u. Fachgruppen werden ein genaues Bild des derzeitigen Standes der Beschäftigung geben. Zweifellos läßt sich aber sagen, daß die eben veröffentlichte Gesamtsituation eine sich zwar schwer und langsam, aber stetig fortsetzende Wirtschaftsbesserung zum Ausdruck bringt. Die Einzelberichte werden den Wegweiser dafür bilden, an welchen Stellen vor allem helfend eingegriffen werden muß.

Ende des Heldenkampfes um eine Stadt

Irún gefallen — Sozialisten übernehmen die Regierung

Blutbad im brennenden Trümmerhaufen Irún — Regierungserfolge an anderen Fronten

Señal. Die aufständischen Truppen sind Freitag morgen in einen Teil von Irún eingedrungen, wobei sich schreckliche Szenen und Schlächtereien abspielten. Die Verteidiger begannen die Stadt bereits zu räumen, als die Truppen des Generals Mola, an ihrer Spitze Marokkaner und Fremdenlegionäre, sie unter dem Schutz des Morgennebels überfielen. Die Regierungsanhänger zündeten die Gebäude an, während Frauen und Kinder, die bisher nicht geflohen waren, auf französischen Boden zu gelangen trachteten. Von zwei Kolonnen der Aufständischen überrascht, wurden die Regierungsanhänger niedergemacht. Es scheint, daß die Aufständischen sich nunmehr einer durch das Bombardement und die Feuerbrunst in Trümmer verwandelten Stadt bemächtigen. Mehr als die Hälfte der Stadt steht in Flammen. Die Truppen der Regierung, die noch einen Teil der Stadt beherrschen, leisten zähen Widerstand und die Aufständischen rücken nur Schritt für Schritt vor, wobei sie nach und nach jedes Haus erobern. Die Mitglieder der Regierungsmiliz, die in den Häusern eingeschlossen sind, schossen aus den Fenstern und wichen nur den Angriffen mit Handgranaten.

Schlächterei auf der Internationalen Brücke

Eine der angreifenden Kolonnen der Aufständischen, die entlang des Flusses Bidassoa in der Richtung auf die internationale Brücke vorrückte, rief schreckliche Schreie hervor, als die Frauen und Kinder der Milizsoldaten über die Brücke gingen, die von den französischen Behörden geöffnet worden war und als die Aufständischen ein Feuer auf diese Brücke eröffneten, das mörderisch wirkte. In Irún wurde jeder Verteidiger, der in die Gefangenschaft fiel, niedergemacht.

In ununterbrochenem Zuge kommen die Flüchtenden in Señal an. Sie haben zu einem großen Teil den Grenzfluß durchschritten.

Am späten Vormittag gingen die Aufständischen zu einem scharfen Angriff gegen das etwa drei Kilometer flussaufwärts gelegene Dorf Behobie vor. Nach einem sehr harten Kampf wurde das Dorf genommen. Da den Regierungstruppen der Rückzug nach Irún abgeschnitten war, durchschwammen sie den Grenzfluß und kamen so auf französisches Gebiet. In einigen öffentlichen Gebäuden leisteten einzelne Posten der Regierungstruppen immer noch verzweifelt, aber aussichtslosen Widerstand.

Die ganze Stadt in Flammen

In den Nachmittagsstunden verteidigten nur mehr einige wenige Soldaten der Regierungstruppen die internationale Brücke. Von verschiedenen Stellen Irúns waren Maschinengewehre zu hören, deren Feuer die Aufständischen von der vollständigen Befestigung abhält. Um 14 Uhr 15 befand sich das Irún der Nationalisten bereits in den Händen der Aufständischen. Die ganze Stadt steht in Brand und die Flammen schlagen hoch zum Himmel empor. Die Aufständischen gehen bei der Besetzung der Stadt mit großer Vorsicht zu Werke. Der Widerstand der Regierungstruppen ist praktisch im Aufhören begriffen.

Señal. Der Ort Fuenterrabia wurde im Laufe des Freitag Nachmittag von der Zivilbevölkerung geräumt. Auch hier zogen zahlreiche Angehörige der Regierungstruppen es vor, auf französischem Boden Schutz zu suchen. Unter den Geflohenen befinden sich auch die Gefängniswärter des Forts Duablupe, die erklärten, daß bei ihrem Weggang 180 Geiseln noch hinter Schloß und Riegel gefesselt haben. In Irún wütet noch immer das Feuer, ein lebhafter Nordostwind beschleunigt das Verwüsten der Stadt. Die Stadt war, soweit sie nicht in Brand steht, bei Einbruch der Dämmerung, fast ganz in der Hand der Aufständischen.

5000 Flüchtlinge

Bayonne. Man glaubt, daß aus Irún 5000 Personen nach Señal geflüchtet sind. Die Präfektur in Señal organisiert die Unterbringung der Flüchtlinge in verschiedenen französischen Departements. Nicht nur Frauen und Kinder, sondern auch Miliz-Gruppen der Regierung sind auf französischen Boden übergetreten. Sie werden auf der französischen Seite nach Munition und Waffen untersucht und dann in Kolonnen zum Abtransport bereitgestellt. Auf dem Bahnhof von Señal herrschte starke Bewegung. Ein Regen machte das Bild trübselig. Die Flüchtlinge sitzen auf ihren Decken und Kleiderballen im Freien, da in der Umgebung vom Bahnhof für sie nicht genug Obdach vorhanden ist.

Siegmeldungen der Volksfront

Madrid. Die Nachrichten aus Valencia besagen, daß der Fall von Peruelles sicher sei und daß er nur durch das Bestreben der Regierungstruppen, unnützes Blutvergießen zu vermeiden, aufgehalten ist. An der Guadarrama-Front haben die Geschütze der Regierungsgeschütze ein Munitionslager der Aufständischen in Puerto Leon vernichtet. Von den 300 Aufständischen, die während des Kampfes gefallenen sind, sind die Anhänger der Regierung zwischen Beregnerinos und den Stellungen bei San Rafael siegreich schlagen, war die Mehrzahl Araber. Das Kriegsministerium teilt mit, daß die Regierungstruppen vor den Toren von Suesia stehen. In Asturien haben die Regierungstruppen eine Abteilung der Aufständischen zerstreut. An der Estremadura-Front haben die Flieger der Regierung drei Flugzeuge der Aufständischen abgeschossen und in der Provinz Badajoz wurden die Aufständischen zum Rückzug gezwungen.

Der Weg nach Toledo offen?

Lissabon. (Neuer.) Die Aufständischen bemächtigten sich Talavera und brachten den Regierungstruppen eine schwere Niederlage bei, so daß der Weg nach Toledo für die Aufständischen vollkommen offen ist.

Azañas Neffe erschossen?

Paris. Nach einer Radiomeldung aus Barcelona soll der Neffe des Präsidenten der Republik, Gregorio Azaña, von den Aufständischen standrechtlich erschossen worden sein.

Der Botschafter aus Lissabon abberufen

Rabat. (Gavas.) Die Rundfunkstation in Lagos de la Frontera teilt mit, daß die Madrider Regierung dem spanischen Botschafter in Portugal, Martinez Lopez, die Weisung erteilt habe, Portugal zu verlassen.

Irún! Ein Ortsname, den bis vor wenigen Wochen außerhalb Spaniens kaum jemand kannte, ist zu einem allen Sozialisten und Demokraten, allen Freiheitsfreunden in aller Welt unendlich teuren, unvergesslichen Wort geworden. Irún! Das bedeutet herrlichstes Heldentum, glühendste Freiheitsliebe, hingebendste Opferbereitschaft, selbstloseste Treue zur Idee! Und es bedeutet Grauen und Schrecken des Wütens der Konterrevolution, entfesselte Bestialität des Faschismus. Irún! Das ist ein Heldenlied ohne gleichen, und es ist zugleich ein wilder Entschlossenheitsruf. Irún! Unvergänglich leuchtend in der Geschichte des menschlichen Befreiungskampfes und doch auch Symbol des schlimmsten Barbarensinn! Denn im Kampf um Irún, um den vorgeschobenen, exponiertesten Posten der spanischen Republik standen einander gegenüber die Freiheit und der Faschismus, das Menschentum und die Bestialität, der proletarische Freiwillige und der gedungene Maroffaner, die europäische Zivilisation und der wider sie und wider den europäischen Frieden sich erhebende monarchistisch-faschistische Absolutismus.

Das grauenvollste, unmenschlichste Ereignis jedes Bürgerkrieges: die Erbarmungslosigkeit der Konterrevolutionäre gegen besiegte Arbeiter — es hat sich zuerst in Badajoz und nun in Irún wiederholt. Badajoz wurde nicht gegeben! Die kampfunfähigen Arbeiter wurden niedergemetzelt. In breiten Strömen floß das Blut der Freiheitskämpfer und das ihrer Frauen und Kinder. Ueber die Leichen der gefallenen Verteidiger hinweg drangen die Lieblichen der Kirche, die maurischen Moslems, drangen mit ihnen die spanischen Ordnungsbrieger, die Fremdenlegionäre, in die brennende Stadt. Das kirchlich-christentum hat mit Hilfe der Mrauen, die monarchische „Ordnung“ mit Hilfe nichtspanischer, nationalfremder Abenteurer über die Republik gesiegt — an einem Orte! Auf einem Kampffeldplatz!

Denn so schmerzhaft für die spanische Republik und damit für die Sache der Freiheit der Welt Irúns ist, so wahr es ist, daß Irún ein wichtiger Vorposten der Republikaner war — und so sehr die Nationalen und faschistischen Reaktionen über diesen Sieg der Rebellen jubeln werden — der Kampf geht weiter! Denn nur ein Vorposten ist verloren! Und bedeutet auch der Fall Irúns die Freiwerdung von Rebellenzentren für andere Kampfgebiete und also eine stärkere Bedrohung der Republik, so muß der Verlust dieses so lange mit solcher betäubender Zähigkeit, solchem Heldentum verteidigten und erst nach Einbruch gewaltig überlegener gegnerischer Streitkräfte verlorenen Stützpunktes die Leidenschaft, die Kampfbereitschaft der Republikaner — der Arbeiter und Bauern vor allem — zu hellodernden Flammen ansetzen. Daß nach dem Fall Irúns die Regierung zurücktrat und eine unter sozialistischer Führung stehende Regierung gebildet wurde, zeigt diese Entschlossenheit zum Einjah aller republikanischen Kräfte an. Es ist wie in den Zeiten der großen französischen Revolution, die, als der im Lande stehende Feind sie gefährlich bedrohte, ungeahnte Volkskräfte zu wecken und die Reaktion an allen Fronten zu schlagen verstand.

Der spanische Freiheitskampf, der Kampf der Republik, der Kampf der Arbeiter und Bauern gegen die mächtigsten Generale, gegen die Söldlinge der Großausbeuter, geht weiter. Und läme es auf das spanische Volk allein an, stünde es nur im Kampfe gegen seinen inneren Feind — der Sieg wäre weder zweifelhaft, noch läge er in weiter Ferne! Aber Spaniens Volk hat sich nicht nur gegen die Rebellen, es hat sich auch gegen deren Verbündete zu wehren! Denn während die Regierung allein angegriffen ist auf Waffen und Munition, die im Laufe erzeugt werden können und nur über wenige moderne Flugzeuge verfügt, werden die Waffenbestände der Insurgenten ununterbrochen verstärkt durch die deutschen und italienischen



Lieferungen. Angesichts dieser Verhöhnung des Neutralitätsprinzips gewinnt die Forderung des „Daily Herald“, des Blattes der englischen Arbeiterpartei, die demokratischen Staaten sollen das Waffenembargo aufheben zugunsten der legalen Regierung, immer mehr an Berechtigung.

Wenn die großen Demokratien des Westens, wenn Frankreich und England noch lange zusehen, wie durch die Waffenlieferungen an die Rebellen deren Kriegsvorlegenheit gesteigert wird, kann die Entwicklung des großen Ringens in Spanien eine für die Zukunft dieser Staaten sehr unangenehme werden! Siegt der Faschismus in Spanien und wird die Pyrenäenhalbinsel zu einer Bastion des italienischen und des deutschen Faschismus — dann wird das Mitteländische Meer zu einem von Italien beherrschten, dann werden Frankreich und England aus diesem Meere fast verdrängt und der Faschismus kann nicht nur vom Osten, sondern auch vom Süden aus die französische Republik bedrohen. Vermögen die beiden großen Demokratien das nicht zu verhindern, darf der auswärtige Faschismus weiterhin ungehindert gewaltige Waffennengen an die Rebellen liefern, dann kann der Fall Bruns — heute nur als Verlust einer vorgeschobenen Bastion zu beklagen — zu einem weit verhängnisvolleren, zu einem für das Schicksal Spaniens, aber auch der europäischen Demokratie und des europäischen Friedens verhängnisvollen Ereignis werden.

Das „spanische“ Schwelgen des Völkerbunds

Brüssel. Das Präsidium der Internationalen Friedensvereinigung beschloß eine Resolution, in der vor allem die tiefe Ergreiftheit über den blutigen Konflikt konstatiert wird, von dem Spanien betroffen wurde und der eine ständige Drohung für Europa bleibe. Das Präsidium versichert, daß es das Recht und die Menschlichkeit aus allen Kräften verteidigen werde. Die Resolution macht weiter auf die Initiative aufmerksam, die einige südamerikanische Republiken ergriffen haben, und auch auf den wachsenden Widerstand der öffentlichen Meinung gegen weiteres Blutvergießen in Spanien. Die Resolution fordert sämtliche Regierungen, die über den Entwurf betreffend die Neutralität gegenüber Spanien zu entscheiden haben, auf, alles zu tun, was in ihren Kräften steht. Die Resolution wendet sich insbesondere an die Mitgliedsstaaten des Völkerbundes, deren Schwere die öffentliche Meinung der Welt in Erstaunen setzt. Zum Schluß macht die Resolution den Völkerbundrat auf die Gefahr aufmerksam, die sich aus der Verlängerung der bisherigen Lage in Spanien ergibt.

12 Jahre für Militärverrat

Prag. Durch das Urteil des Divisionsgerichts in Prag wurde der Soldat M. wegen des Verbrechens des Militärverrats und wegen anderer Straftaten zu schwerem verschärkten Kerker von 12 Jahren verurteilt. Der Hauptverhandlung präsierte Oberleutnant Dr. Labislav Kutar, die Abg. vertrat Oberleutnant Dr. Bohumil Vondráček.

Tommy Barbox macht Revolution

Roman von Fritz Bondy

„Mit einem Wort, the right man on the right place“, antwortete Tommy gelassen. „Ihr jetziger Herrscher ist Ihnen ja gerade darum so unbequem, weil er weder ein Esel noch eine Kull ist.“

Das mußte Martinez schweigend einräumen. „Warum wollen Sie denn nicht Präsident werden?“ fragte Tommy ihn.

Martinez lehnte sich in seinem bequemem Stuhl zurück und trank seinen eisgekühlten Sauer-Kraus mit einem Belegen, das Tommy Barbox immer wieder schmecken machte.

„Sie sind viel zu gefeicht, um das ernst zu meinen! Wozu soll ich Präsident werden? Der Nachfolger des Rodriguez wird kein leichtes Leben haben. Auf der einen Seite die braven Leute von Romanuela, die sich vielleicht jetzt überrumpeln lassen, aber nachher sehr gut merken werden, worauf es ankommt. Auf der anderen Seite Ihre Landsleute . . . brl! Oh, nein, mein Lieber, auch ich bin nicht der Adokat Bonamaria. Ich habe die Option auf die Grundstücke um ein Butterbrot erworben, die Kanalbau-gesellschaft wird mit den Preis zahlen, den ich haben will. Regieren mag nachher das Land, wer Lust hat. Ich habe eine Danpfschiff gekauft und will einmal ein Jahr lang nach Europa: Paris, Deauville, Nizza, Monte Carlo . . .“

Er schaute träumerisch über die Zuckerrohrfelder.

Tommy Barbox konnte es gleich sein, was Herr Martinez mit seinem Geld und seiner Zeit anfang, wenn einmal die Revolution vorbei war. Tommy Barbox beneidete den Pflanzler nicht; für ihn war Geld keine Lösung. Er war ein Janna-

Der Brüsseler Friedenskongreß

Die ersten Redner Vandervelde, Cecil, Cot, Alvarez, Herriot

Brüssel. An der Eröffnung der Konferenz der Allgemeinen Friedensvereinigung in Brüssel, nahmen in dem Festsaal, welcher von der vorjährigen Ausstellung gesehen geblieben war, ungefähr 4000 Delegierte teil, da der Saal für mehr Personen keinen Platz hatte. Die übrigen Delegierten versammelten sich in den Nebenräumen, in denen der Verlauf der Verhandlungen vom Hauptsaal aus durch Rundfunk übertragen wurde. Der Ehrenpräsident des Brüsseler Kongresses, der belgische Minister Vandervelde, machte in seiner Begrüßungsansprache auf die Aufgabe aufmerksam, die Belgien in der Frage der kollektiven Sicherheit gleichwie in allen Friedensarbeiten auf sich nahm.

Der englische Delegierte Lord Cecil konstatierte, daß sich an dem Kongreß die Delegierten von 37 Nationen beteiligen und verties auf die gemeinamen Gefahren und gemeinsamen Ziele, deren sich alle bewußt sind.

Der französische Luftfahrtminister Pierre Cot erklärte, daß der Brüsseler Kongreß die Verschmelzung der Bewegungen in den verschiedenen Ländern zwecks Unterstützung der Völkerbewegungen zur Sicherung des Friedens versuchen

werde. Wir setzen für niemanden Grenzen fest, sagte Minister Cot, und schließen niemanden aus. Wir sind glücklich, daß unsere Aufforderung zur Unterzeichnung des Friedens von den Arbeitermassen, von den Gruppen der ehemaligen Frontkämpfer, von allen Kirchen und allen philosophischen Richtungen befolgt wurden.

Darauf sprachen die einzelnen Vertreter. Der spanische Delegierte Carlos Alvarez wurde von der Versammlung begeistert begrüßt.

Der Präsident der französischen Deputiertenkammer, Herriot, der an der Spitze der französischen Delegation steht, ergriff unter begeistertem Beifall der gesamten Versammlung das Wort und erklärte, daß er mit den übrigen Delegierten nach Brüssel gekommen sei, um über sämtliche Arten des Krieges das Urteil zu sprechen. Es gibt nirgends eine internationale Ordnung, wenn nicht das gegebene Wort eingehalten wird. Es ist notwendig, alles zu tun, um das Weltkriege zu verhindern. Die französische Regierung und die französischen Kammern zeigten ihren Willen, den Frieden zu verteidigen und führten die Verstaatlichung des Waffenhandels durch.

Der Präsident der Republik in der Slowakei

Die Tschechoslowakei: „Staat der nationalen Gerechtigkeit“

Der Präsident der Republik begab sich gestern in das Mandatgebiet der südslowakischen Schutzbefugungen. Auf dem Wege dahin machte er in der Bezirksstadt Blatná Moravce Halt, wo ihn der Ministerpräsident, der Nationalverteidigungsminister und der Justizminister erwarteten. Der weitere Weg des Präsidenten führte nach der Stadt Levice, wo im Rathaus der Bürgermeister der Stadt an den Präsidenten eine Ansprache in ungarischer Sprache hielt. In seiner Erwidrerung sagte der Präsident unter anderem:

Wenn wir heute militärische Übungen haben, bedeutet dies nicht, daß wir augenblickliche Befürchtungen bezüglich eines schweren Konfliktes hätten. Ich glaube an eine ruhige Entwicklung unserer Republik. Meine Reisen in die Slowakei sollen das Symbol einer friedlichen Entfaltung und ruhigen Arbeit unserer Bevölkerung in der Slowakei, der slowakischen und der ungarischen Bevölkerung sein. Mein Besuch will ein Ausdruck dessen sein, daß wir uns alle als gleich, selbstbewußte und einander näher kommende demokratische Bürger im demokratischen Staate fühlen. Der demokratische Staat bedeutet, daß wir konsequent bemüht sein werden um den Ausbau einer ständig höheren, politischen, sozialen und nationalen Gerechtigkeit bis in alle Konsequenzen. Daß wir die Republik während des Krieges und nach dem Krieges errungen und ausgebaut haben, bedeutet eine Verpflichtung, und wenn ich dies bei meinen Reisen in Böhmen und Mähren und insbesondere vor kurzem in Nordböhmen gegenüber den Deutschen betont habe, betone ich dies in der Slowakei gegenüber den Ungarn, daß ich die Republik als Staat seiner gesamten Bevölkerung be-

trachte. Unser Staat will ein Staat ruhiger Entwicklung, ein Staat der nationalen Gerechtigkeit und der religiösen Duldsamkeit sein und wird es sein.

Ueber Aufforderung des Bürgermeisters trat hierauf der Präsident mit dem Minister Doktor Dérer auf den Balkon des Rathauses. Die auf dem Rathausplatz versammelte Bevölkerung begrüßte den Präsidenten ungarisch und slowakisch in stürmischer Weise.

Polnischer Protest abgelehnt

Prag. (Tsch. B.-B.) Die Warschauer und Berliner Blätter verbreiteten Freitag eine Meldung darüber, daß der polnische Chargé d'affaires Chodak am Donnerstag dem Außenministerium in Prag eine Note vorgelegt habe, in der er dagegen protestierte, daß in den Mährisch-Odrauer Prozeß gegen die Urheber der Beschädigung der tschechischen Schulen im Teichene Gebiet das polnische Konsulat in Währ. Dsterau hineingezogen worden sei. Im Zusammenhang mit den Meldungen über diese Demarche eröffneten die polnischen Blätter eine neue Kampagne gegen die Tschechoslowakei, wobei sie ihre Feindschaft gegen Polen und Einseitigkeiten von Verwirrung in das gegenseitige Verhältnis vorwerfen. Wir haben an kompetenter Stelle festgestellt, daß die Nachrichten über das Einschreiten den Tatsachen entsprechen. Zu deren Inhalt muß konstatiert werden, daß Bemerkungen über die polnischen Konsulate und Konsule in der Anlage schrift enthalten sind, in welcher der Staatsanwalt alle Ergebnisse der Untersuchung und alle Aussagen der Angeklagten und Zeugen berücksichtigen mußte. Es ist unrichtig, in diesem selbstverständlichen Vorgehen irgendwelche politischen Tendenzen oder Absichten gegen Polen zu suchen. Es mußten deshalb auf das Entscheidende die in der polnischen Note ausgesprochenen Vermutungen abgelehnt werden, als ob dieses Vorgehen im Mährisch-Odrauer Prozeß einen politischen Hintergrund

hätte. Ebenso müssen alle unverantwortlichen Angriffe der polnischen Presse abgelehnt werden.

In dem Prozeß gegen die polnischen Täter hat der Richter den Antrag des Verteidigers auf neuerliche Prüfung des Gutachtenstandes des Angeklagten Bocel durch die Psychiater abgelehnt. Einem Antrag des Autodafisten Gema, durch den dieser neuerlich sein Alibi nachweisen will, wurde stattgegeben. Der Strafenrat lehnte die Rekonstruktion des Tatbestandes der Beschädigung der tschechischen Schulen in Anwesenheit des Angeklagten Bocel fort. Bocel legte neuerdings dar, wie er, Langer und Przezel zu den Schulen gelangten, auch wenn sie bewacht waren. Auf die Frage des Staatsanwaltes, wie er sich zu solchen Aktionen entschließen konnte, da er doch in Gefahr war, von den Gendarmen erschossen oder verhaftet und eingekerkert zu werden, sagte Bocel, es sei ihm schon alles egal gewesen, wenn er sich nur habe Geld verdienen können. Auch eine Reihe von Zeugen wurden verhört, die ihre früheren Angaben bestätigten. — Die Verhandlung wird Montag fortgesetzt, an welchem Tage wohl auch das Urteil gefällt werden wird.

Kopfenmonopolverhandlungen auf unbestimmte Zeit vertagt. Bei der im Landwirtschaftsministerium stattgefundenen Verhandlung der Brauerei-Organisationen und Kopfenpflanzer konnte bezüglich der Preise, die im Rahmen der geplanten Monopolwirtschaft von den Brauereien bezahlt werden sollen, keine Einigung erzielt werden. Die beiden Gruppen werden vorderhand im eigenen Wirkungsbereich die Frage der Uebernahmepreise behandeln und sodann, zu einem vorderhand nicht festgesetzten Zeitpunkt, wieder zu gemeinsamen Verhandlungen zusammenzukommen.

Der Schnittholzexport. Im ersten Halbjahr 1938 hat der Export von Schnittholz gegenüber der gleichen Vorjahrszeit eine beträchtliche Steigerung erfahren. Auch auf dem Inlandsmarkt haben sich Absatz und Preise erhöht. Infolge der inländischen Preissteigerungen besteht angesichts der niederen Weltmarktpreise kein Interesse am Schnittholzexport, so daß sich der im ersten Halbjahr verzeichnete Aufschwung nicht fortsetzen wird.

Betriebsstilllegungen. Die Westböhmische Atomenergiefabrik Jabl & Stein, Pilsen, soll wegen unerfreulicher Abfallverhältnisse dauernd stillgelegt werden. Desgleichen die Granitwerke Vereinigte Bezirke Stud wegen unmöglichkeit der Abfallverhältnisse. — Die Direktion der Papierfabrik Gellert & Co. in Pilsen hat ein Ansuchen um zeitweilige Einstellung der Produktion im Betriebe eingereicht. Sie begründet ihr Ansuchen mit einigen ernstlichen Gründen teils technischer, teils geschäftlicher Natur. Es sind 120 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt.

Ein Zentner Steinkohle 6.50 Kronen! Der durchschnittliche Exportwert einer Tonne tschechoslowakischer Steinkohle beträgt derzeit 130 KC. Es kostet demnach ein Zentner 6.50 KC. Im Lande selbst muß der Verbraucher für den Zentner der gleichen Qualität 80 bis 100 Prozent mehr bezahlen.

Höhere Einnahmen der Post. Die gesamten Bruttoeinnahmen der Post betragen im ersten Halbjahr 1938 591.64 Millionen Kronen. Das sind 15.15 Millionen Kronen oder 2.66 Prozent mehr als in der gleichen Vorjahrszeit.

tiller der Sensation, der Bewegung. Er hatte einen unvergleichlichen Spürsinn für alles, was diesen Bedürfnissen entgegenkam, und war von unstillbarer Neugierde. Er kannte jeden Mann und jede Frau, von denen irgendwo auf der Welt irgendeine stärkere Aufpeitschung des täglichen Zeitungsgehebers zu erwarten war. Er war ebenso bereit, den Volkswissenschaften in Indien, die Restauration der Habsburger in Ungarn, die pan-europäische Richtung zu propagieren, wie deren Gegenteil, je nachdem, wodurch er den Wägern des Monatsfortritts die sensationellsten Nachrichten liefern konnte. Diese Revolution hier machte ihm Spaß; es ging nur beinahe zu glatt. Er spürte gar keinen Widerstand. Dem einen mußte er den Schein der Macht versprechen, dem anderen Reichtum, und damit war alles zu erledigen.

„Wann sind Sie denn soweit“, fragte ihn Martinez.

„Noch ein paar Tage Geduld, mein Lieber, noch ein paar Tage! Unser Dampfper muß hier sein.“ „Vertödeln Sie die Zeit nicht! Wenn Sie zu lange warten, erfährt Rodriguez doch noch etwas. Und dann ist es zu spät.“

Die Angst vor Rodriguez sah nicht nur dem lächerlichen Advokaten in den Knochen. Dieser Martinez, stark wie ein Bär und der reichste Mann der Republik, schien auch unter seiner Absteineruhe einen gewaltigen Respekt vor dem Präsidenten zu haben.

„Schön, ich brauchte nur noch ein paar Eingeborene; können Sie mir die stellen?“

„Martinez zwinkerte. „Wozu? Sie bekommen doch zweihundert Burschen von drüben?“

Tommy verstand ganz gut. Martinez wünschte sich so wenig wie möglich bloßzustellen. Wenn die Sache schief ging, dann war es überaus peinlich, daß gerade nur die Indios im Dienst Martinez' Revolution machten. Die Option auf das Gebiet, durch das der Kanal führen sollte, ließ sich noch erklären. Martinez war ohnehin einer der größten Grundbesitzer des Landes, schließlich konnte er darauf spekulieren, daß der Kanal doch

eines Tages auch auf legitimen Weg zustande kam. Das war nicht weiter kompromittierend. Aber die Indios!

„Ohne Eingeborene kann ich es nicht machen“, Tommy wiederum legte größten Wert darauf, daß Martinez möglichst eng mit der Revolution verknüpft wurde. Er hatte ihm schon verschiedene größere Beträge zur Werbung und zum Unterhalt der Revolutionsarmee abgenommen, konnte aber nicht drehen, daß Martinez selbst irgendwie hervortrat. Ein Ministerium lockte ihn nicht, da ihn ja sogar die Aussicht, Präsident zu werden, nicht gelassen hatte. Er kam auch nicht zu den Versprechungen, die Tommy mit dem Advokaten Bonamaria hatte.

So sollte er wenigstens durch seine Leute in die Verschönerung hineingezogen werden. Das hielt Tommy im Interesse einer glatten Abwicklung der Revolution für nötig.

„Ein paar Hirten könnte ich eventuell freimachen“, erklärte Martinez zögernd.

„Mindestens fünfzig“, verlangte Tommy kaltsblütig.

„Unmöglich!“ Martinez sprang auf und ging hin und her. „Während der Ernte . . .! Höchstens zehn!“

„Ich kann von keiner Volkserhebung berichten, wenn unter zweihundert hergelaufenen Leuten zehn Eingeborene sind.“ Tommy hatte auch ein Gewissen, wenn es nötig war.

„Meinetwegen zwanzig. Aber das ist das Äußerste.“

„Schön, reden wir nicht mehr darüber. Wenn Sie die Revolution unter diesen Umständen versuchen wollen, dann tun Sie es. Ich werde Sie nicht stören.“

„Seien Sie doch vernünftig, Tommy“, Martinez rechnete doch schon zu bestimmt mit dem Gewinn an seinem Terrain, als daß er so leicht auf die Revolution verzichtet hätte. „Ich kann nicht so viel Leute entbehren.“

Aber Tommy wollte nicht vernünftig sein. Er war auch des Advokaten Bonamaria nicht so völlig

sicher, daß er nicht diese zweite Säule des Umsturzes gebraucht hätte. Und so mußte Martinez feuertend sein Angebot an Indios auf vierzig erhöhen, ehe der Reporter zustimmen war. Es wurde besprochen, daß Martinez sie von seinen entlegensten Farmen kommen ließ und in einem seiner Häuser nahe der Stadt sammelte. Dieser Instruktionen bedurfte es ja nicht. Sie hatten einfach „Nieder zu schreiben, wenn man es verlangte. Mit wem und warum war eine Frage, die Martinez mit ein paar Befehlen im Voraus und nachher mit reichlichen alkoholischen Getränken zur Feier des Sieges leicht erledigen konnte.“

X.

Frau Ribadeneira war die Besitzerin eines Hauses, das die Leibelwelt von Sabadoll oft und gern besuchte. Es lag in einer Seitenstraße, inmitten eines schönen Gartens und war der Dame vor vielen Jahren von einer einflussreichen Persönlichkeit geschenkt worden, deren Namen aber niemals ein Mensch erfahren hatte. Frau Ribadeneira war damals schön und jung gewesen. Jetzt waren ihre Haare zwar noch immer glänzend schwarz, und die langen grünen Ohrgehänge hielten noch wie in alter Zeit, wenn ihre Krägerin schelmisch den Kopf wegte. Aber ihre Gestalt, einst ihr Stolz und sozusagen der Stolz ganz Sabadollis, diese ebenmäßigen, schlanken, braunen Glieder, die sie ohne falsche Scham den Freunden des Hauses gern und großmütig zeigte, waren aus den entzückenden Formen gegangen. Nach der Geburt einiger Kinder hatte sie mit dem Lagen aufgehört und lag nun den größten Teil des Tages auf einem Liegestuhl; sie knabberte ununterbrochen Süßigkeiten, dirigierte ihre Kinder und wurde dabei immer fetter. Erst schmerzte sie der Verlust ihrer Schönheit, aber sie hatte eine passive, träge Natur; was sie zum Leben brauchte, besah sie. Und schließlich wuchsen zwei Töchter und ein Sohn heran, die sich ja darum kümmern konnten, daß ihre Mutter nicht gerade Hunger litt.

(Fortsetzung folgt.)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Gesteigerte Ausbeutung der Arbeitskraft ohne Lohn- oder technische Verbesserung

In dem Bericht des Internationalen Metallarbeiterverbandes (Sib Komotau) an den Verbandstags sind einige Beispiele dafür aufgeführt, wie durch eine intensive Ausbeutung der menschlichen Arbeitskraft eine wesentliche Leistungssteigerung erzielt wurde, ohne daß irgendwelche technische Verbesserungen vorgenommen wurden.

In einer Gießerei erzeugten zwei Mann 60 Kasten. Um heute den gleichen Lohn zu verdienen, müssen sie 100 Kasten herstellen, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß auf jeder Platte heute etwa 80 Prozent mehr Modelle sind. Früher wurden in derselben Gießerei und mit derselben Belegschaft an einem Gießtag 7000 Kilogramm abgestochen, wogegen heute 12.000 bis 13.000 Kilogramm gegossen werden. In einer anderen Gießerei wurde früher in acht Stunden viermal gegossen, wogegen jetzt in sechs Stunden sieben- bis achtmal gegossen wird, ohne daß die Arbeiterschaft entsprechend mehr

verdienen würde oder besondere technische Verbesserungen eingeführt worden wären. In einer Maschinenfabrik erhielten die Professionisten die Materialien und Werkstücke von Hilfsarbeitern zugeführt. Heute müssen die Professionisten sich an alle selbst beschäftigen, ohne für diese Arbeit eine Entschädigung zu erhalten. Dies bedeutet, daß sie, um auch nur auf ihren früheren Lohn zu kommen, eine bedeutende Mehrleistung vollbringen müssen. In demselben Betriebe waren früher im Werkzeugbau zehn Schlosser und vier Dreher beschäftigt, während jetzt fast die gleiche Arbeit von einem Schlosser ohne Mehrbezahlung gemacht wird.

In allen diesen Fällen ist also die Leistungssteigerung nicht eine Folge der Verwendung leistungsfähigerer Maschinen, sondern das Ergebnis einer intensiveren Ausbeutung der Arbeiter. In der eingeleiteten Lohnbewegung wird auch auf diese, in den Krisenjahren eintretende Wandlung Bezug genommen werden müssen.

Das traurige Ende eines unblutigen Krieges

Im Juli faßte eine Kreisratstagung der SdP in Krumau den Beschluß, gegen die „Sauerer“ — dieser Ausdruck wurde vom SdP-Funktionär Weiten geprägt — der Hauptleitung Front zu machen. Die beiden Abgeordneten des Wahlkreises, Zosch und Wagner, taten mit und kündigten die Niederlegung ihrer Mandate an. Wir erfahren jetzt, daß in der Kreisratstagung eine Entschließung gefaßt wurde, in der zum Ausdruck kam, daß das Vertrauen zur Hauptleitung vollkommen erschüttert sei und daß ein Exekutivausschuß der Bezirksleiter gemeinsam mit den zwei Abgeordneten in Einklang nach eigenem Ermessen handeln werde. Wesentlich wurde damals auch die Anerkennung des Ehrengerichtspruches gegen Walter Brand und die Neuwahl der Funktionäre verlangt, ebenso die Mandatniederlegung der Hauptleitung. Bis zur Durchsetzung dieser Forderungen würde der Kreis die Beziehungen zur Hauptleitung unterbrechen und positive Maßnahmen leisten. Jener Weiten war feinerzeit der Meinung, daß entweder „alles fliege“ oder der Kreis sich durchsetze.

Es sind einige Wochen ins Land gegangen, Herr Henlein und seine Hauptleitung sind noch immer im Amt, die Abgeordneten Zosch und Wagner nicht minder. Die Herren Oppositionellen schwören einander feinerzeit im Angesicht des Volkes Treue und Ausscharen im Kampfe gegen die „Sauerer“. Jetzt sind sie mit der Hauptleitung wieder ein Herz und eine Seele. Es geht eben nichts über den Sinn für Sauererei, den die Treudeutschen der SdP, Oppositionelle oder Henleinergebene, immer wieder offenbaren!

Rückläufige Bewegung im deutschen Schulwesen

Daß die nach dem Jahre 1928 einsetzenden Aufnahmemaßnahmen am deutschen Schulwesen zum Stillstand gekommen sind, ja daß sogar seit dem Jahre 1933 wieder eine rückläufige Bewegung eingeleitet hat, zeigen uns die Zahlen der Statistik, die uns über die Anzahl der in Böhmen tätigen deutschen Lehrkräfte Aufschluß geben. Nach diesen Erhebungen gab es deutsche literarische Lehrpersonen:

an den	1933	1934	1935
Volksschulen . .	6.826	6.810	6.178
Bürgerschulen . .	1.747	1.745	1.739

Dieser Rückgang in der Zahl der deutschen Lehrpersonen kann wohl nur durch die Verringerung der Anzahl deutscher Schulen und deutscher Schulklassen erklärt werden. Nicht uninteressant in diesem Zusammenhang ist es auch, daß der Anteil der männlichen Lehrpersonen sich in ständigem Abnehmen befindet, während der Anteil der Frauen am Lehrberuf zwar langsam aber dauernd steigt.

Arbeitslosigkeit im August

Aus einigen Bezirken werden die vorläufigen Berichte über die Arbeitslosigkeit im vergangenen Monat gemeldet. Danach waren am 31. August gemeldet im Bezirk Reichenberg 9880 (minus 300), Gablonz 7298 (minus 200), Friedland 4602 (plus 400), Dux 5039 (5087), Teplitz-Schönbau 9255 (9632), Leititz 9192 (9357), Komotau 7648 (8100), Wlitz 2871 (3089), Falkenau 5115 (5552), Joachimsthal 1005 (1018), Elbogen 5248 (5301), Aussig 7844 (8197). Die Rückgänge in dem sonst ungewöhnlich fröhlichen Monat August sind wertvoll und befreiend erfreulich, doch bleiben die absoluten Arbeitslosenziffern in den genannten Gebieten nach wie vor auf einer außerordentlichen Höhe. Es ist auch nicht anzunehmen, daß die Meldungen aus den zahlreichen anderen deutschen Bezirken den relativ günstigen Eindruck dieser ersten Meldungen durchwegs bestätigen werden.

Gute und schlechte Nachrichten

Aus Weipert wird uns berichtet: Zu einem wichtigen Industriezweig des Bezirkes Přebřitz-Weipert gehört die Erzeugung von Fischkonserven, die in Schmeldeberg konzentriert ist. Der mit Frühjahrbeginn gesteigerte Ordereinlauf läßt bereits jetzt eine Belebung dieses Industriezweiges erwarten, weshalb in den letzten Wochen auch etwa 50 Arbeiter und Arbeiterinnen in den Schmeldeberger Fischkonservenfabriken eingestellt werden konnten. Große Aufträge liegen in der Hand der Fabrikanten, und die Handwerksbetriebe des Weiperters Kreises haben deshalb, weil Heimarbeitern für Handarbeiten nicht vorhanden sind, Schwierigkeiten hinsichtlich der rechtzeitigen Auslieferung der Fertigwaren, weshalb die Nachfrage nach Handarbeitsbetrieblern in diesem Gebiete außerordentlich gestiegen ist. — Dagegen bezeichnet die Posamenten-Industrie Aufträge mangel, ebenso die Wirkwaren-Branchen; in diesen beiden Produktionszweigen sind im Weiperters Kreis leihweise 80 Personen entlassen worden. — Der politische Bezirk Přebřitz zählt mit Beginn September insgesamt 4014 Arbeitslose.

Flasko in Tachau

Die SdP hatte für den 30. August einen Bezirksaufmarsch in Tachau angedeutet, der zu einem Flasko für diese Partei wurde. Hochstrabend wurde im Vorhinein behauptet, daß die SdP unter Beweis stellen werde, daß sie bei diesem Aufmarsch im Bezirksmaßstabe mehr Teilnehmer zusammenbringen werde als die Sozialdemokratie aus dem ganzen Kreisgebiet. Die SdP, die mindestens 6000 Teilnehmer auf die Beine bringen wollte, mußte aber mit einem Zehntel des erwarteten Besuches zufrieden sein. Ganze 540 Männer und Weibchen zählte der „imposante“ Aufmarsch. Die Veranstalter dürften das Flasko geahnt haben. Im letzten Augenblick strengten sie sich noch an, Konrad Henlein nach Tachau zu bringen. In der letzten Woche wurde von Mund zu Mund getragen, daß der „Stammesführer“ komme. Ein Sprecher wurde noch rasch eingedrückt, um Henlein ein „würdiges“ Auftreten zu ermöglichen. Die SdP-Leute sollten im Sprechchor sagen: „Wir wollen unseren Führer sehen“ und nachdem das einige Male hergeleiert war, sollte der Führer, wie vom Himmel gefeiert, plötzlich aus dem Hintertürraum hervortreten und zu seinen Gläubigen sprechen. Es gelang ihnen, Henlein herzubringen, aber es gelang ihnen nicht, die Massen zu mobilisieren.

SdP-Mitglieder weigern sich erhöhte Parteibeiträge zu zahlen

Aus Graupen erhalten wir folgenden Bericht, der wohl als symptomatisch für die Zustände in der SdP angesehen werden kann: Samstag, den 29. August, fand im Gasthause „Stadt Dresden“ eine Monatsversammlung der SdP statt; um halb 9 Uhr waren nicht einmal 50 Personen im Versammlungssaal, weshalb bei den Funktionären schon der Gedanke aufkam, die Versammlung überhaupt nicht abzuhalten. Um 9 Uhr endlich sahen 60 Leute in dem großen Saale. Ein Referent war nicht anwesend und nur Herr Knahl als Vorsitzender verlas Rundschreiben der Partei, in denen zu den letzten Ereignissen in Spanien und Rußland Stellung genommen wird! (Die Einstellung der SdP zu den politischen Ereignissen in beiden genannten Ländern ist aus ihren öffentlichen Publikationen zur Genüge bekannt.) Weiter wurde mitgeteilt, daß die Partei die Mitgliedsbeiträge ab 1. September erhöht hat. Danach zahlen Mitglieder mit einem Einkommen K 8.— (2.50), Arbeitslose K 1.— (bisher 50 Heller). Diese Beitragserhöhung erzeugte große Unwillen



HIRSCH SEIFE

IST DIE BESTE

Vergleicht man die Teilnahme an diesem Bezirksaufmarsch mit der Teilnahme an der SdP-Mailundgebung in Tachau, so ergibt sich eine um 40 Prozent schwächere Beteiligung.

Wildbachverbauung als Notstandsarbeit

Mit Monatsbeginn hat, wie man uns aus Graslitz schreibt, die Wildbachverbauung des sogenannten Steinbaches begonnen. Die Arbeiten werden mit einem Kostenaufwand von 700.000 Kč durchgeführt werden, nachdem die Stadtgemeinde Graslitz den auf sie entfallenden Kostenanteil sichergestellt hat. Die Durchführung der Verbauung des Steinbaches, der ein westlicher Zufluß der Zwodau ist, bietet für eine Anzahl von Arbeitslosen aus Graslitz für längere Zeit eine Verdienstmöglichkeit, wenn im Laufe des heurigen Jahres auch nur 250 Meter Verbauung an der insgesamt 994 Meter langen Regulierungsstrecke vorgeht. Der Steinbach, ein sonst recht sanftes und wenig bedrohlich scheinendes Wasserläufer, hat sich in der Vergangenheit wiederholt als reißender Wildbach gezeigt und nicht unerhebliche Schäden verursacht. So zerstörte er während des Hochwassers im Jahre 1932 Werte von über 137.000 Kč.

Genosse Otto Grundmann gestorben. Am 1. September starb in Neu-Schmieds plötzlich Genosse Otto Grundmann, der Direktor der Deutschen Lehrerbildungsanstalt in Mies. Genosse Grundmann stand erst im 52. Lebensjahre. Sein Reichmann wurde gestern im Neuen Krematorium in Prag eingäschert (Grundmann war ein Bruder unserer Abgeordneten Genossen Kirpal).

Der Nachfolger Dr. Walter Brand. Zum Leiter der Kanzlei Konrad Henlein in Prag wurde — laut Bericht der „Zeit“ — Dr. Hans Konal ernannt. Dr. Konal ist bisher Rechtsanwalts-Anwärter in Mähr.-Trübau gewesen und stammt aus Neutitschein.

Ein Gedichtlein für den Dichter des Böhmerwaldliedes. Im kommenden Jahre soll in dem Glashüttenort Elonoren in im Böhmerwald dem Glasmacher Andreas Hartauer, auf den das bekannte Böhmerwaldlied „Tief drin im Böhmerwald“ zurückgeht, ein Gedichtlein errichtet werden. Es hat sich ein eigenes Komitee gebildet, das sich insbesondere an alle Landsteuere in der Heimat und in der Fremde mit der Bitte wendet, durch eine Geldspende diese würdige Ehrung Hartauers zu ermöglichen. Geldspenden erbeten an die Böhmisches Union-Bank, Filiale in Pilsen, unter der Marke „Böhmerwaldlied“. Erlagscheine und Auskünfte durch Dr. Rudolf Aubitschek, Pilsen, Hotel Smilla.

Gruß den Metallarbeitern!

Heute beginnt in Karlsbad der Verbandstag des Internationalen Metallarbeiterverbandes, der nach der Union der Textilarbeiter die größte Organisation des Deutschen Gewerkschaftsbundes ist und zu den bedeutendsten Gewerkschaften des ganzen Staates zählt. Der Tagung kommt deshalb große wirtschaftliche, soziale und politische Bedeutung zu.

In einem stattlichen Buche berichtet der Verbandsvorstand über die in der Berichtszeit geleistete Arbeit und deren Voraussetzungen. Dieser Bericht ist ein Dokument sudetendeutscher Wirtschaftsgeschichte und ein Beleg für die ungeheure nationalpolitische Arbeit, die diese Gewerkschaft, wie alle anderen, in der Zeit der Krise durch die Aufrechterhaltung der Arbeitslosenunterstützung, den Kampf um den Arbeitsplatz und um den Arbeitslohn geleistet hat.

Der Bericht stellt zwar fest, daß seit dem Herbst 1934 eine kleine Konjunkturbesserung festgestellt werden kann, ja, daß in einzelnen Zweigen der Metallindustrie im Jahre 1935 Anzeichen einer fast normalen Konjunktur zu spüren waren, die Arbeitslosigkeit jedoch noch immer erschreckend groß ist. Rund 30 Prozent der Verbandsmitgliedschaft sind arbeitslos. Ende 1935 zählte der Verband 27.225 Mitglieder. Eine Uebersicht über die letzten zehn Jahre Arbeitslosenunterstützung zeigt uns, daß der Internationale Metallarbeiterverband in diesem Zeitraum fast 150 Millionen Kč ausbezahlt hat, wovon 36 Millionen Kč den eigenen Mitteln der Gewerkschaft entstammen.

In dem Bericht wird darauf hingewiesen, daß die Belebung des Arbeitsmarktes in der Metallindustrie nicht zuletzt auf die Bemühungen des Verbandes auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung zurückzuführen sind: es war möglich, den Umfang der Staatsaufträge für die Vertragsfirmen zu erhöhen und durch Herstellung von Auslandsverbindungen die Exportmöglichkeiten zu erhöhen.

Es gibt keinen Zweig der gewerkschaftlichen Betätigung, der in dem vorgelegten Bericht nicht Erwähnung fände. So gibt der Bericht Kunde von der Lebendigkeit der Gewerkschaftsarbeit unseres Internationalen Metallarbeiterverbandes, die immer zugleich Arbeit für die sozialistische Gesamtbewegung gewesen ist. Er gehört zu jenen Gewerkschaften, die der Jugendfrage viel Augenmerk widmen und auf dem Gebiete der Jugendarbeit erfreuliche Ergebnisse aufzuweisen haben.

Der Verbandstag findet in einer ernsten Zeit statt. Er wird, daran zweifeln wir nicht, gute Ergebnisse zeitigen und wiederum den Beweis liefern, daß unsere Metallarbeiter und ihre Organisation zur Elite der sudetendeutschen Arbeiterbewegung gehören. Aus ganzem Herzen wünschen wir dem Verbandstag besten Erfolg!

Facharbeitermangel in der Metallindustrie. Die angespannte Beschäftigungslage soll in einigen Branchen der Metallindustrie, die Waffen und Munition erzeugen, zu einem Mangel an qualifizierten Arbeitern geführt haben. Die Böhmisches-Mährische Kolben-Dank-A.-G. hat die Altersgrenze für neu einzustellende Arbeiter von 25 auf 40 Jahre erhöht. Demnach scheint dem Mangel bei Berücksichtigung der „älteren“ Jahrgänge der Arbeiter noch abzuhelfen sein.

unter den Kameraden. „Kamrad Knahl“ mußte auch mitteilen, daß sich bereits Mitglieder gefunden haben, die sich weigern, die erhöhten Beiträge zu bezahlen. Zur Veranlassung für die Beitragserhöhung wurde angeführt, daß

zu wenig Mittel vorhanden sind, um den Kampf gegen die Marktzellen wirkungsvoll führen zu können.

Übrigens hat auch das Graupener Bergfest am 2. August eine große Wertimmung, besonders unter den arbeitslosen SdP-Leuten hinterlassen. Die Arbeitslosen beschwerten sich in der Monatsversammlung bitter darüber, daß die Bezirksleitung die Abrechnung noch nicht fertiggestellt hat und sie noch nicht ihren versprochenen Lohn für ihre zum Heimfeste geleistete Arbeit erhalten haben. Es fielen ziemlich heftige Angriffe gegen die Bezirksleitung, der vor allem zum Vorwurf gemacht wurde, daß sie nicht die geringste Kameradenschaftlichkeit an den Tag legt. . .

120.000 Bergarbeiter vor dem Streik

London. Der Vollzugsausschuss des Bergarbeiterverbandes von Südwales teilte mit, daß nach dem Fehlschlag der Vermittlungsverhandlungen die gesamte Bergarbeiterschaft von Südwales in der Stärke von rund 120.000 am Montag in den Streik treten wird. Der englische Bergwerksminister versuchte am Donnerstag in letzter Stunde, den Streik abzuwenden. Seine Besprechungen mit einer Abordnung des Bergarbeiterverbandes von Südwales blieben jedoch erfolglos.

Die Streikbewegung in Südwales greift um sich. 180 Bergleute der Dute-Jeche in Rhondda beschloßen, in einen Sympathiestreik mit den Arbeitern der Bedwas- und Fernhill-Jeche einzutreten und unter Tag zu bleiben. Auch in der Gwopard-Jeche haben 38 Bergarbeiter beschloßen, in einen Untertagestreik zu treten.

Die Festigung des französisch-polnischen Bündnisses

Paris. Ueber die Verhandlungen mit dem polnischen Generalissimus Mdz. Smigly berichtet Frau Tabus im „Deuvre“. Im Prinzip wurde bereits beschloßen, daß Mdz. Smigly vor seiner Abreise ein militärisches Protokoll unterzeichnet, in dem es heißt, daß im Falle eines Angriffs Deutschland auf Frankreich oder Polen die beiden Armeen einander automatisch zu Hilfe eilen. Zu diesem Protokoll tritt noch ein technisches Protokoll hinzu, das im einzelnen die Art dieser Verpflichtung regelt und schließlich wird ein politischer Teil des Militärvertrages die abermalige Bestätigung der französisch-polnischen Allianz vom Jahre 1923 bilden. Das ist absolut nichts Neues, sondern nur die Wiedergeburt der früheren Verträge. Die einzige Neuerung ist, wie es scheint, die Erwähnung der Art der Durchführung der gegenseitigen Hilfeleistung. Es ist wahrscheinlich, daß auch die Finanzverhandlungen eine günstige Entwicklung nehmen werden.

Große englische Truppensendungen nach Palästina

London. Der Beschluß der Regierung, die Armee an der Südfabrik abzugeben, um neue Truppenverstärkungen nach Palästina zu entsenden, hat in der Öffentlichkeit beträchtliches Aufsehen hervorgerufen. Es ist dies das erste Mal seit 1914, daß englische Manöver aus dem rein militärischen Gründen abgebrochen worden sind. Ein großer Teil der ersten Armeedivision, die sich an den Manövern beteiligte, wird voraussichtlich in der nächsten Woche nach Palästina verschifft werden.

Jerusalem. Bei einem Zusammenstoß mit arabischen Arabern bei Tulkarem wurden ein britischer Offizier, ein Korporal und ein Maschinengewehrbesitzer getötet. Ein britischer Offizier und zwei Soldaten wurden verwundet.

London. Durch eine Sabotageaktion ist gestern ein mit britischem Militär besetzter Zug in Palästina zur Entgleisung gebracht worden. Ein britischer Soldat wurde getötet, zwei Matrosen sowie ein Soldat wurden verletzt.

Zynischer Imperialismus

Moskau. Aus Chabarowk wird eine Reihe von Fällen von Beschädigungen gegen das Sowjetterritorium durch japanisch-mandschurische Truppenteile und einer Verletzung der Grenze der Sowjetunion durch japanisch-mandschurische Flugzeuge gemeldet. Nicht genug damit, protestierte der japanische Gesandtschaftsträger in Moskau gegen angeblich am 28. August im Bezirk Lungning stattgefundenen Fälle ungesetzlicher Beschädigung und von Grenzverletzungen durch sowjetrussische Grenz-Notarmisten und durch ein Sowjetflugzeug. Sowjetrußland wies in entschiedener Weise diesen zynischen Protest der japanischen Regierung zurück.

Deutschland und Jugoslawien

Berlin. Das DW meldet aus Belgrad, daß in Vled Donnerstag vom deutschen Gesandten von Heeren und vom Ministerpräsidenten Stojadonowik das vor einiger Zeit in Belgrad abgeschlossene Abkommen zwischen Jugoslawien und Deutschland unterfertigt wurde. Gleichzeitig fand die Unterzeichnung eines besonderen Abkommens über den Betrieb einer ständigen Luftfahrtverbindung zwischen Deutschland und Jugoslawien statt.

Wien. Die infolge der bedauerlichen Ereignisse bei der Wiener Olympiadefeier illustrierte Verwirklichungsmöglichkeit wird in Anbetracht des Umstandes, daß im Monat August die innere Befriedigung weiter fortgeschritten ist, vom 1. September l. S. schriftweise durchgeführt.

Bukarest. Der ehemalige Vertreter der Stodaswerke in Rumänien, Selezki, wurde bedingt auf freien Fuß gesetzt; es wurde ihm der Kurort Tuleabad im rumänischen Banat als Zwangswohnsitz angewiesen.



Der Sturm auf Irun
Zuschauern bei einem ihrer Sturmangriffe auf die rote Bergfestung

Tagesneuigkeiten

Die „leben Juden“ des Herrn Hitler

Nichts ist so zynisch, so grotesk, so pervers, als daß es im Dritten Reich sich nicht ereignen könnte. Das Neueste auf diesem Gebiete ist der hitleristische Drang, einer für vollkommen blöde gehaltenen Welt einreden zu wollen, daß es den Juden in Deutschland nicht nur ausgezehrt geht, sondern daß ihnen dort ein „Kulturleben“ geboten wird, um das sie von den Juden und Nichtjuden anderer, barbarischer (beispielsweise demokratischer) Länder geradezu beneidet werden könnten! Da hat am Donnerstag in Berlin ein scheinbarer Herr S i n k e l, den Hitler zum Oberaufseher über die jüdischen Kulturbünde gemacht hat, einen Vortrag über „Die Judenfrage in der praktischen Kulturpolitik“ gehalten, in dem er es — man halte sich fest an! — geradezu als ein Verdienst des Dritten Reiches feierte, den Juden auf kulturellem Gebiete ein gewisses Maß von Eigenleben gegeben zu haben; die Juden haben ein eigenes Theater in Berlin und eines in Köln, in einigen Städten sogar eigene Orchester und das widerlege doch zur Genüge die „Märchen“, die im Ausland über die Behandlung der deutschen Juden verbreitet werden! Und so wie man jetzt die Volljuden erst richtig „organisiert“ habe, so tue man das jetzt auch mit den „nichtarischen Christen“ — mein Südhän, was willst Du noch mehr? Welche gemeine Kerle doch diese ausländischen Juden und die ebenso gottverfluchten Marginiten, die so tun, als ob es in Deutschland Hitlers eine Rassenfrage zu Ungunsten der Juden gebe! Welche niederträchtige Journalistik, die sich daran stößt, daß Tausende Juden in deutschen Gefängnissen und Konzentrationslagern, nur um ihrer „Rasse“ willen, eingesperrt und gemartert wurden und werden! Wie kleinlich doch diese „Philosemiten“, die darauf hinweisen, daß Tausende deutsche Juden über die Grenzen flüchten mußten, wie niederträchtig doch diese Greuelmelldungsfabrikanten, die aus Menschlichkeitsgründen gegen die Vernichtung zehntausender jüdischer Existenzen protestieren! Und welche Schamweine doch alle jene, die an den Sittlichkeitsidealen des Streicher etwas auszufegen haben und es nicht für richtig halten, daß in Deutschland der Jude, der eine Christin zu lieben sich unterfängt, in Kerker zu besserer ethischer Auffassung erzogen wird! Was bedeutet das alles dagegen, daß die deutschen Juden in zwei eigenen Opernhäusern sich versammeln und ungehindert Konzerte jüdischer Musiker anhören dürfen? Ist das nicht kolossal? Ist nicht jeder Jude ein Narr, der nicht schaut, daß er nach Deutschland kommt? Kann es den Juden denn überhaupt irgendwo in der Welt besser gehen als im Reich der Sittler, wo zwar das Judenblut vom Messer spritzt, aber die Ungeschlachteten immerhin Wotans Feuerzauber genießen dürfen, wenn jüdische Musiker ihn spielen?

Was er aber bemüht sich der den Juden kommandierende „Kultur“-Oberwächter S i n k e l jetzt so sehr, dem Ausland das neudeutsche Ghetto als eine prachtvolle Errungenschaft vorzuführen? Nun, man hört aus Deutschland selbst, was dessen Herren vorhaben. Während Herr S i n k e l der Welt als neueste Sensation das Dritte Reich als Judenparadies vorführt, geht man davon, auf kaltem Wege den Juden immer

mehr Rechte zu nehmen. Kürzlich hat man die jüdischen Drogerien und Apotheken umgelegt, demnächst sollen, nach den Notaren, neuerlich wieder die Berge und Advokaten, dann die Hausbesitzer drankommen. Nicht mehr (oder zunächst nicht wieder) mit dem blutigen Messer, sondern durch Verordnungen und Verfügungen, von denen die Welt nichts erfahren soll. Die Umgelegten, die Entwurzelten, die Verzweifelten dürfen dann in „ihre“ Oper gehen. . .

Eine von tausend traurigen Illustrationen des Galentanz-„Verdienstes“ um die Juden: Gestern vormittags wurde in seiner Wohnung in Prag I. der 59jährige Kaufmann Salomon Rothschild aus Goldbach, Bezirk Aschaffenburg (Deutschland) erhängt aufgefunden. Rothschild, der bei seinem Bruder wohnte, hat aus Sehnsucht nach seiner Familie, die in Deutschland wohnt, Selbstmord begangen.

Traurige Arbeit. Im Adolf-Stein der Grube in Elekta Ditrava, in der sich das Einsturzungsloch ereignet hat, wurden gestern die ganze Nacht und den ganzen Tag hindurch die Bemühungen fortgesetzt, die verschütteten vier Bergarbeiter zu befreien. Die Arbeiten gehen nur sehr langsam vonstatten und sind sehr schwierig.

Zugsunglück bei Gablons. Die Staatsbahndirektion in Königsgrätz teilt mit: Am 3. September d. J. stieß der Zug Nr. 5805 auf dem ungeschützten Bahnhofsübergang in Kilometer 13.448 zwischen den Stationen Gablons a. N. Staatsbahnhof und Neudorf a. N. mit einem beladenen Lastauto zusammen. Dabei wurden drei Personen leicht verletzt. Das Automobil wurde beschädigt und ist unbrauchbar.

Verstorbene Ballons. In aeronautischen Kreisen Warschau herrschen ernste Befürchtungen über das Schicksal einiger Teilnehmer an dem Wettbewerb um den Gordon-Bennet-Bokal. Von den zehn Ballonen, die sich an der Ballonwettbewerb beteiligten, werden sechs vermisst. Bis Donnerstag abends fehlte von ihnen seit 100 Stunden jede Spur, obwohl Ballons dieser Typen sich höchstens 70 Stunden in der Luft zu halten vermögen. Es ist also anzunehmen, daß diese Ballons irgendwo in den unbeflügelten Gebieten der nordöstlichen Sumpsteppen Sowjetrußlands gelandet sind.

Attentat auf Roosevelt? Ein 67jähriger Mann namens Josef Kühnel wurde in New York zu einem Monat Polizeigefängnis wegen Erzeugung von Bomben und Aufbewahrung von Explosivstoffen verurteilt. Nach der New-Yorker „Daily News“ steht Kühnel im Verdacht, ein Attentat gegen Präsident Roosevelt vorbereitet zu haben. Die Polizeibehörde ist nur eine vorläufige und der Verhaftete wird später noch schärfer verfolgt werden.

Die meisten Staatsbeamten hat Oesterreich. Um der Argumentation, daß die Tschechoslowakei zu viele Staatsbeamte habe, zu begegnen, hat die Exekutive Erhebungen über die Zahl der Angestellten in verschiedenen europäischen Staaten durchgeführt. Danach entfallen auf 1000 Einwohner: in Oesterreich 87.77 Staatsbeamte, in Deutschland 26.23, in Belgien 22.58, in Bulgarien 22.38, in Frankreich 14.07, in Dänemark 12.75, in der Tschechoslowakei 11.24, in Polen 10.91, in England 8.06, in Italien 7.51.

Gerichtsvollzieher und der „Deutsche Gruß“. Aus Berlin wird dem H. geschrieben: Im Vorjahre wurde der Meinung Ausdruck gegeben, daß der „Deutsche Gruß“ nur bei den passenden Gelegenheiten angewendet werden soll und beispielsweise in Bedürfnisanstalten oder auch bei Amtshandlungen von Gerichtsvollziehern unangebracht sei. Die Gerichtsvollzieher waren mit einer solchen Regelung nicht einverstanden und der Reichsjustizminister hat jetzt entschieden, daß die Gerichtsvollzieher in jedem Fall den „Deutschen Gruß“ anzuwenden hätten. Da der Gerichtsvollzieher jetzt innigste Fühlung mit breiten Schichten des Volkes hat — so sagen Voshafte — wird

man jetzt den „Deutschen Gruß“ wieder sehr häufig hören.

Altromische Funde. Bei Renovierungsarbeiten des altromischen Militärweges, der von Aquileja seinen Ausgang nahm und den ganzen Balkan durchkreuzte, wurden drei außerordentlich gut erhaltene Sarkophage von großem historischen Wert gefunden. Einer von ihnen barg die Leberreste des Militärtribunen des römischen Kaiserreiches Titus Vinius. Der zweite Sarkophag, der größte der bisher in Jugoslawien aufgefunden wurde, wurde in einem Park Laibachs aufgestellt.

Gemeinsame Briefmarken der Kleinen Entente. Für den Herbst wird die Einberufung einer Postkonferenz der Kleinen-Entente-Staaten vorbereitet, aus welchem Anlasse gemeinsame Briefmarken der Tschechoslowakei, Jugoslawiens und Rumäniens mit Wibern der Hauptstädte Prag, Belgrad und Bukarest ausgegeben werden.

Keine Evidenznummern für Radfahrer. Von den Kraftfahrern wurde seinerzeit das Verlangen ausgesprochen, der Indiszipliniertheit vieler Radfahrer auf den Landstraßen und auch in den Straßen der Großstädte durch die Wiedereinführung von Rad-Evidenznummern zu steuern. An zuständigen Stellen wurde dieser Vorschlag in Erwägung gezogen, aber man gelangte zu der Überzeugung, daß eine solche Maßnahme mit bedeutender Arbeit verbunden wäre, ohne daß dadurch die gewünschten Resultate erreicht würden. Ungünstige Erfahrungen wurden mit einer solchen Maßnahme auch in einigen westeuropäischen Staaten gemacht. In einigen Städten wurde auch die Ankerlegung der Pflicht erzwungen, daß an Straßenkreuzungen das Rad geführt werden müsse. Aber auch davon wurde Abstand genommen.

Die Großstädte Frankreichs. Soeben wird die endgültige Statistik der Volkszählung von 1936 veröffentlicht, die in bezug auf die Verteilung der Bevölkerung auf Stadt und Land in Frankreich sehr interessante Rückschlüsse zuläßt. Es stellt sich heraus, daß Frankreich überhaupt nur eine einzige Millionenstadt hat, und das ist Paris. Es folgen dann Marseille mit 914.932 Einwohnern, Lyon mit 570.622, Nizza mit 265.451, Bordeaux mit 257.000 Toulouse mit 213.220, und Lille mit 200.575 Einwohnern. Danach kommen nur noch acht Städte zwischen 100.000 und 200.000 Einwohnern. Alles übrige sind Kleinstädte. Es stellt sich also heraus, daß Frankreich eigentlich überhaupt nur drei Großstädte — Paris, Marseille, Lyon — hat. Und darüber hinaus läßt sich der Statistik entnehmen, daß im Gegensatz zu der Entwicklung in fast allen anderen Ländern, eine Landflucht nicht besteht, sondern, daß im Gegenteil eine Reihe von Großstädten wie zum Beispiel die drei obengenannten im Laufe der letzten fünfzehn Jahre erheblich an Bevölkerung abgenommen haben. Frankreich, das Land der Bauern und Kleinbürger, zeigt nichts von der amerikanischen Entwicklung der Bildung von Großzentren.

Kleine Tricks zur Haarpflege. Um das Haar schön glänzend zu machen und es leicht frästieren zu können, stellt man sich folgende Brillantine selbst her: 950 Gramm Alkohol 95 Prozent und 50 Gramm Rizinusöl vermischt man und parfümiert sie nach Geschmack. Das ergibt eine sehr hübsche und wirksame Brillantine. Mit Wandelöl würde sie trübe und zu fett werden. Man kann das Haar auch ohne Wasserstoffperoxyd einfärben, wenn man es einmal wöchentlich mit Seife wäscht und auf einen Liter Wasser ein Gramm Botafische zusetzt.

Regen und Gewitter. Die Erwärmung im Gebiete der Republik hat gestern weitere Fortschritte gemacht; in den Niederungen wurden nachmittags fast überall mehr als 25 Grad verzeichnet. Böhm. Budaweis meldete um 14 Uhr sogar 30 Grad. Vom Nordwesten her ist jedoch nunmehr die erste Störung, die von Gewittern begleitet ist, gegen Böhmen vorgedrungen. Vom Westen her schreien gegen das Festland weitere Störungen fort. Der Einfluß von Störungen wird sich vorläufig nur durch eine Verklärung der Neigung zu Gewittern oder Schauern während der Nachmittagsstunden äußern; eine wesentliche Abkühlung dürfte jedoch noch nicht eintreten. — Wahrscheinliches Wetter von heute: Wechselnd bewölkt, zeitweise Schauer oder Gewitter, mäßig warm, Westwind. — Wetterausichten für morgen: Wechselnd bewölkt, Neigung zu Gewittern oder Schauern, Temperaturen ohne wesentliche Änderung, Westwind.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Sonntag

Prag: 7.00: Konzert aus Karlsbad. 11.00: Promenadenkonzert aus Teplic. 12.25: Priml: Rose Marie, Rundfunkbearbeitung der Operette. 13.45: Tanamuffl. 14.00: Deutscher Arbeiterfunk: Josef Kaut: Spaniens zweiter Bürgerkrieg. 14.00: Deutsche Landwirtschaft. 17.35: Deutsche Sendung: Oesterreicher Konzert aus Brünn. 18.50: Deutsche Presse. 19.50: Militärmusik. 22.25: Tanamuffl. — Brünn: 0.10: Aus neuer französischer Musik. 18.00: Salonorchester. 17.35: Deutsche Sendung: Dr. Pella: Sal der Nazifismus eine Bedeutung? 17.50: Rundfunkorchesterkonzert. — Regensburg: 10.10: Klaviermusik. — Mähr. Odrau: 20.55: Schelische Lieder.

Der Radiosender für Nordmähren. Nach langen Verhandlungen wurde beschloßen, den neuen Radiosender für Nordmähren auf der Höhe zwischen Proßnitz und Ewanowit i. Hanna zu errichten. Hauptzweck des neuen Senders ist, Nordmähren in die Rundfunkzone einzufassen, da bisher sowohl Prag als auch Brünn in Nordmähren durch die Drahtener Höhe stark gestört werden.

Kreditanstalt der Deutschen

Z. G. M. I. G., Prag. Durchführung aller Geldgeschäfte.

Verwaltungskapital 930 Millionen Kk.

Sparungskapital 90 Millionen Kk.

81 Niederlassungen.

Der „Offene Brief“

Der den Kommunisten so peinlich ist, daß sie, alle sozialistischen Ehrbegriffe preisgebend, die Ausweisung des vermeintlichen Verfassers fordern, wendet sich an André Gide, Heinrich Mann, Franz Masereel, Rudolf Olden, Valder Olden, Lion Feuchtwanger, Arnold Zweig, Upton Sinclair, Professor E. J. Gumbel, Professor Fritz Vieh, Eugen Erwin Kisch, Albert Ehrenstein und die vielen anderen Intellektuellen, die heute mit der Sowjetunion sympathisieren.

Er führt aus, daß es Stalin just in dem tragischen Augenblick, da alle freiheitlichen Herzen um das Schicksal Spaniens zittern, für günstig gehalten hat, gegen alle ihm lästigen Zeugen der Oktoberrevolution, einen zweiten Reichstagsbrandprozeß zu arrangieren und einen russischen 30. Juni zu begehen. Wer die Literatur über die Oktoberrevolution kenne, werde den Spul, der da gegen Trozki agierte, sofort durchschaut haben.

„Habt Ihr, André Gide, Heinrich Mann, Franz Masereel einmal vernommen, wie unbedingte Trozki, neben Lenin, für die Sowjets Kampfte? Habt Ihr mit russischen Arbeitern gesprochen, die unter Trozki militärischer Führung Siege errangen? Ist Euch bekannt, wie er, der Schöpfer der heute von Euch und der Welt bewunderten roten Armees, persönlich mitten im Maschinengewehrfeuer zurückstufende Kämpfer aufhieß und zum Sturm mitchiß?“ — Mit eterner Jähigkeit hat nach Lenins Tod Stalin alle Waffen der Intrige, List und Gewalt benutzt, um die Gefährliche der USRM umzufälschen und Trozki's Namen wie die Namen anderer Kämpfer auszutüpfen und durch seinen Namen zu ersetzen. Fragt doch in Moskau nach, was mit den Resten des roten Oktober geschehen ist! Das Stalinregime hat sie ausgerottet, in Verbannung, Kerker oder Konzentrationslager geworfen!

Wenn Ihr, neue Freunde der Sowjetunion, dies nicht wißt oder gar nicht wissen wollt: Ihr vertritt das Recht, gegen die Grauel des Faschismus zu protestieren, falls Ihr jetzt, nach Stalins entsetzlichem Blutbad, noch duldet, daß er sich in seiner Presse auf Eure Sympathien beruft, die er vor der Welt nötig hat! Stellt Euch doch die Wirkung dieses schauerlichen Grotteskanges der Lüge und der Verleumdung vor! Wußt nicht das deutsche Volk, das unter Hitlers Terror litt, zu der dumpfen Erkenntnis kommen: „Jede wie Hofe?“

Antifaschisten, Freunde der USRM, ich fordere von Euch, daß Ihr nicht auf falscher Rücksicht auf die USRM (der wir seit 1917, also nicht erst seit jüngster Zeit, die Treue halten), die Sache der Wahrheit preisgebet!

Ich fordere Euch auf, einen Gegenprozeß zu führen gerade im Interesse der USRM, im Interesse der wahren Demokratie!

Es gilt nicht nur, einen Freiheitskämpfer von der durch seinen Stalin auszulöschenden historischen Bedeutung Leo Trozki's die Möglichkeit zu geben, alle gegen ihn gerichteten Anklagen als Verleumdung zu entlarven und die ganze Moskauer Spulnkomödie einwandfrei als ein ungeheuerliches bonapartistisches Verbrechen des Stalin zu enthüllen. Es gilt, zu zeigen, daß Ihr, antifaschistische Intellektuelle, finstere Mächenschaften gegen Recht, Wahrheit und Freiheit auch dann verabscheut, wenn sie sich mit der Flagge des roten Oktober tarnen.“

Ob auch den Männern, an die sich der „Offene Brief“ wendet, der vom „Volkskommissariat für Justiz“ in Moskau herausgegebene deutsche Bericht über den Prozeß zugesendet wurde? Es ist sehr zu wünschen, daß sie ihn sehr aufmerksam lesen! Denn er zeigt, daß die „Schuldbeweise“ im Hinweis der Anlagenschrift auf die Ergebnisse der Voruntersuchung und in den Bekundnissen und Selbstbeschimpfungen der Angeklagten bestehen! — Wenn die antifaschistischen Intellektuellen den Prozeßbericht kritisch lesen, wozu sie als Intellektuelle verpflichtet wären, müßten sie den Schlussfolgerungen des „Offenen Briefes“ zustimmen:

„Ihr dürft nicht zögern, antifaschistische Intellektuelle, den Gegenprozeß durchzuführen. Es ist Eueres Ehrenpflicht, wenn Ihr für Wahrheit und Gerechtigkeit seid. Nur Ihr seid in der Lage, vor aller Welt von Stalin Rechenschaft zu fordern für das konterrevolutionäre Verbrechen, das der Moskauer Prozeß bedeutet. Ihr braucht nicht zu fürchten, damit der Sache des russischen Volkes, der Sache der USRM, der Sache des Sozialismus zu schaden. Im Gegenteil: Von Stalins Prozeß profitiert nur die Geißel der Menschheit, der internationale Faschismus.“

Gerechtigkeit auch für Trotzki

Die norwegische Regierung hat im Zusammenhang mit dem Moskauer Prozeß Leo Trozki und seine Frau interniert und ihm untersagt, Erklärungen in der Presse über die von seinem politischen Gegnern gegen ihn erhobenen Beschuldigungen abzugeben und ihre Widerlegung durch das Vorbringen von Beweismaterial zu versuchen. Gleichzeitig hat die russische an die norwegische Regierung das Ansuchen gerichtet, Trozki auszuliefern: Das ist das Schicksal, das jedes andere Land in diesem Augenblick Trozki die Einreise verweigert, praktisch seiner Auslieferung an ein Regime gleich, welches aus seiner bis zur Leiblichkeit Vernichtung entschlossenen Feindschaft gegen den politischen Flüchtling Trozki keinen Hehl macht.

Die Praxis einer Reihe von diktatorisch regierten Ländern, den politischen Gegner unter Augensichtung aller für die zivilisierte Menschheit zu einem unanfechtbaren Gut gewordenen Rechtsgarantien moralisch und physisch mit allen Mitteln zu vernichten, ist bisher bei dem Teil der Menschheit, der an den hohen Begriffen von Wahrheit und Recht festhält, auf Widerspruch gestoßen.

Auch im Falle Trozki wird die Verurteilung des Beschuldigten zum Schweigen, seine Festhaltung und Verfolgung ohne Nachprüfung des Anklagematerials und ohne Möglichkeit der Verteidigung von Menschen mit rechtlicher Gesinnung allüberall entschieden abgelehnt werden.

Unabhängig davon, daß wir die politischen Ansichten Trozki keineswegs teilen, geleitet allein von

Für jeden Wunsch, für jede Tasche der richtige Empfänger und jedes

VOLLENDET IM TON

REKORD TRIAL

VIRTUOS
Kleines Gerät mit der großen Leistung für Wechselstrom K 892.-

DIRIGENT
Ein Meisterstück im Klang und Leistung: eine wichtige Neuerung: physiologische Lautstärke für Wechselstrom K 2.750.-

CHORAL
Das Geheimnis der Vollendung unserer neuen Empfänger liegt nicht nur in der technischen Entwicklung der Konstruktion, sondern auch in der sorgfältigen Lösung der Gehäuse bei der Qualität der Wiedergabe wurde zu einer bisher nicht erreichbaren Schönheit. Fülle und Klangfülle bei einem Reduzierfaktor.

Das Geheimnis der Vollendung unserer neuen Empfänger liegt nicht nur in der technischen Entwicklung der Konstruktion, sondern auch in der sorgfältigen Lösung der Gehäuse bei der Qualität der Wiedergabe wurde zu einer bisher nicht erreichbaren Schönheit. Fülle und Klangfülle bei einem Reduzierfaktor.

RADIOTECHNA

SYSTEM TELEFUNKEN

dem Bestreben, das unparteiische Recht und die unabhängige Gerechtigkeit als Grundpfeiler menschlicher Kultur auch im Sturm dieser Zeit zu erhalten, bitten wir die norwegische Regierung:

1. Ein ordentliches Gerichtsverfahren einzuleiten, in dem Trozki und alle angebotenen Zeugen ohne jeden Zwang aussagen können; 2. für den Fall, daß sich dies aus politischen oder formalrechtlichen Gründen als unmöglich erweist, einem internationalen, aus überparteilichen Menschen zusammengesetzten Untersuchungsausschuß, dem auch Juristen angehören, in ihrem Lande Vortrecht zu gewähren und die Einreise aller angebotenen Zeugen zu bewilligen; 3. die getroffenen Einschränkungen der Bewegungsfreiheit Trozki's aufzugeben, insbesondere soweit sie sich auf seine Verteidigung gegen die Anschuldigungen des Moskauer Militärgerichts beziehen; 4. Leo Trozki wenigstens solange das Unrecht zu gewähren, bis er die Möglichkeit der Einreise in ein anderes Land gefunden hat.

Wir richten an alle gerecht Denkenden den Appell, sich dieser Forderung nach objektiver Wahrheitsforschung anzuschließen und uns ihre Zustimmung zu senden an: Senfa, Praha I, Postfach Nummer 156.

Initiativgruppe für das „Internationale Komitee für Recht und Wahrheit“.

Prag, den 1. September 1936.

Den Forderungen des vorstehenden Appells haben sich in der Tschechoslowakischen Republik u. a. bereits folgende Persönlichkeiten und Organisationen angeschlossen:

- Dr. Wolfgang Brügel, Schriftsteller; Universitätsprofessor Dr. Oskar Fischer; Dozent Dr. Th. Gruschka, Arzt, Kuffig; Dr. Karl Heller, Arzt, Dr. Kurt Hiller, Schriftsteller; Josef Hofbauer, Schriftsteller; Dr. Arnold Holtscher, Arzt, Anatom; V. Jila, Schriftsteller; Professor Johann Volach; Grete Reiner, Schriftstellerin; Willi Schlam, Schriftsteller; Dr. Eugen Schwelb, Rechtsanwalt; Josef Erb, Sekretär der „Union der Lederarbeiter“; Josef Stein, Kaufmann; Balaab Balabak, Sekretär der „Union der Lederarbeiter“; Wilem Wijnisch, Sekretär des Steinarbeiterverbandes; Deiman Taufik, Disponent; Internationales Büro sozialistischer Ärzte; Verein der deutschen sozialdemokratischen Ärzte in der Tschechoslowakischen Republik.

Die Flucht ins Märchen

Zu Ferdinand Raimunds 100. Todestag am 5. September

Der Dichter des „Verschwenders“, des „Alpenkönigs“ und des „Bauer als Millionär“ muß allen, die von seinem Leben und seinem Werk nicht wissen, als keiner Märchentönig erscheinen: so anmutige Bilder bringt seine Phantasie in unerlöschlicher Fülle hervor, so freundlich lächelt der Humor auch über seinen düstersten Szenen und so siegreich triumphiert über Eigensucht, Niedertracht und Bosheit zum Schluß immer doch die Güte und die Liebe. Aber wie es schon bei den meisten Märchen ist, stellen auch Raimunds Dichtungen nicht dar, was ist, sondern was dem tiefsten Herzenswunsch ihres Schöpfers nach sein sollte — die Sehnsucht eines Unglücklichen, von seiner Zeit und seinen eigenen Wahnvorstellungen befreit, hat all diese Wunderkolumnen unter Tränen und Schmerzen ans Licht gezaubert.

Die erste Ursache seines Mißgeschicks war wohl, daß er in österreichischen Bismarck wickeln mußte: d. h. in jenen vom Fürsten Metternich und vom „guten Kaiser Franz“ überhäuteten nachnapoleonischen Jahrzehnten, die kein freies Wort und keinen freien Gedanken duldeten, die jeden geistig schöpferischen Menschen mit Rabenern und Spürhunden umgaben und mit all dem sozusagen epidemisch die furchtbare Zeitkrankheit der *seelischen Hypochondrie* züchteten. Jeder Untertan eines faschistischen Diktators weiß heute davon ein trauriges Lied zu singen — damals hießen die berühmtesten Opfer Raimund, Grillparzer, Schubert, Beethoven und Lenau und im weiteren Deutschland Kleist, Gölberlin, Morike und Deubold. Aus dem tätigen Leben verbannt, dem öffentlichen Wirken und jedem anderen Einfluß auf die Umwelt gewaltsam entzogen, mußten sie ihre Kunst mit doppelter Ausschließlichkeit

üben, aber vielleicht bei keinem von ihnen nahmen diese Ausschließlichkeit, dieser unentzerrbare Zwang zur Selbstbeobachtung so krankhafte Formen an wie bei Ferdinand Raimund.

Das Theater, das allen geistig regen Kindern des österreichischen Bismarck die übrige Welt erschaffen mußte und das deshalb in Wien mit einer Ueberbetonung sondergleichen gepflegt wurde, bedeutete für Raimund, den *Schäufeleer* und *Dichter*, erst recht sein Ein und Alles: in einer Rolle weniger gefallen zu haben, an Beliebtheit hinter einem Kollegen zurückstehen zu müssen, dünkte ihn das leidhaftige Unglück, und in der dramatischen Kunst über das Volksstück hinaus, die ihm in seinen Meisterwerken sein Bestes und Unvergänglichstes geschenkt hat, ihn unweigerlich zur Erde niederzog, wo er über sie hinaus zu einer extraräumlichen, reinen Kunst an sich emporstrebte. Und da sieht man das Weiteren, daß sein „Alpenkönig und Menschenfeind“ (1820), sein „Bauer als Millionär“ (1828), und sein „Verschwender“ (1832) nicht einfach Spiele der Phantasie ohne tieferen Sinn und weise Absicht sind, sondern daß Raimund mit ihnen der Welt des Hasses, des Neides und des menschenmordenden Wettkampfes, die ihm sein ganzes Dasein verpflucht hatte, eine erlöste Welt besseren Menschentums, eine paradiesische Utopie entgegenstellen wollte. Weil alle Schauer des Tragischen sein armes Haupt umwitterten, weil eigener Ehrgeiz, Mißgunst der anderen und Ungenügen an sich selbst ihn aus stolzer Schöpferinbrunst in nagende Verzweiflung heften, weil ihm Weisheit und Mißverständnis der Welt in die Wonnen des Erfolges und dem Höllenzwang einer irden Ehe heften, darum glückte es ihm, hinter dem spielerischen Verkommen der Wiener Bühne, hinter leerer Possenlust und farbigen Tand die Möglichkeiten echter, sinnvoller Dichtung zu entdecken. Wo Raimunds Vorgänger ein tolles Maschinenburlesken des kläum Denkbaren oder einen harmlosen Traum

gebeten hatten, da machte der Komiker mit dem grammerfüllten Herzen alle Wunder der Romantik springen, da beschwor er in „Jugend und Alter“ und dem Bettler Agur unvergängliche Symbole, im Abschiedslied der Jugend

Brüderlein fein, Brüderlein fein
Ruht mir ja nicht böse fein

und in dem anderen
So leb denn wohl, du stilles Haus,
Wir ziehn betrübt aus dir hinaus.

Uns allen wohlvertraute Stimmungen. Diefelbe Erhöhung erfuhr durch Raimund das Wiener Sittenstück, indem er statt Moralprediken und Strafreden ganze Menschen und wohlgerundete Charaktere gab: Seine drei großen Komödien, jede von ihnen ein hohes Preislied heilbürgerlicher Tugenden, zeichnen in Fortunatus Wuzel, in Rappellopp und Flottwell mit gültiger Ueberlegenheit schmerzhaft empfundene Zeitkrankheiten, und auch der Rahmen rings um diese Menschen ist echt, wiewohl die Farben des Märchenmalers den grauen Tag freundlich beleben. Man denke nur an Flottwells Gastmahl, an den prächtigen Valentin, dieses goldschichte Abbild der Treue, oder ans Jdyl in der Köhlerhütte, wo das Wellen des Hundes, das Riefen der Großmutter, des Vater's Klagen und das rhytmisch einfallende Mäuer der Kasse mitten im Aunerbunt der Kinder- und Frauenstimmen die Grundakkorde der Armen-Leute-Musik schärfer und allgemeiner gültig anklagen, als das eine peinliche Häufung naturalistischer Einzelheiten vermöchte. Einem mit sich und der Welt Verfallenen ward solch hohes Weltengen zuteil — was hätte Raimund und erst geschenkt und was würde die deutsche Kunst uns heute schenken, wenn nicht Zwang und tyrantische Unterdrückung ihre geistesmordende Gewalt entfallen dürften, heute wie damals?!

Prager Zeitung

Ein Augenblick drang bei dem Geleitern gestern abends in die Mäulicheiten der Maschinenhandlung von Stephan Mlet in Prag II, Soukenická 22, ein. Der Mlet drang durch die aufspringende Tür in den Raum ein und hatte zuerst die Form einer feurigen Jungfrau. In Form einer feurigen Jungfrau setzte dann der Mlet seinen etwa einmehlf Meter langen Weg auf dem Fußboden des Büros bis zu einem Schreibtisch fort, machte dort leuchtend und fuhr bei der Tür wieder hinaus. Die Tür schloß sich dann von selbst wieder. Keine dieses ungewöhnlichen Vorganges war das ganze Büropersonal der Firma. Der Mlet verursachte weder Sachschaden noch einen Unfall.

Eine Ausstellung von Erfindungen, die erste dieser Art in der Tschechoslowakischen Republik, findet in den Tagen vom 5. bis zum 20. Sept. in der Tschechischen Technik in Prag II, statt.

Von der Sternwartung Vokrovarie in Prag. Am September ist die Sternwartung dem Publikum außer an Montagen täglich um 20 Uhr zugänglich, für Massenbesuche von Schulen und Vereinen täglich außer Montag von 19 Uhr. Massenausflüge der Schulen sind zur Verfügung der Einrichtungen der Sternwartung während der Tagesstunden erwünscht. Sämtliche Massenbesuche von Vereinen und Schulen müssen vorher der Kasse der Sternwartung telefonisch unter Nr. 463-05 gemeldet werden. Sonntags ist die Sternwartung für das Publikum auch Vormittag von 10 bis 11 Uhr und Nachmittag von 15 bis 16 Uhr geöffnet, zu welcher Zeit die Besichtigung der Einrichtung der Sternwartung stattfindet. Beobachtungsprogramm: Während des ganzen Monats September werden an klaren Abenden die Planeten Jupiter und Saturn zu beobachten sein. Vom 20. September wird auch der Mond beobachtet werden können. Als Ergänzungen des Programms werden nach Möglichkeit dem Publikum auch einige Doppelsterne und Sterngruppen gezeigt werden.

Gerichtssaal

Jedes Los muß gewinnen

Aus der Praxis der Losbetrüger

Prag. (rb.) Der 46jährige Johann Wlatnik, der gestern dem Strafenamt CERVINKA vorgeführt wurde, war seinerzeit einmal Beamter bei einer Bankfirma. Als er wegen allerlei unlauterer Manipulationen seinen Posten verlor, verlegte er sich unter Ausnutzung seiner Kenntnisse auf das Metier eines Losschwindlers. Es hat Zeiten gegeben, wo Gauner dieses Schlages eine wahre Landplage bedeuteten. Die Hochkonjunktur in diesem betrügerischen Gewerbe ist glücklicherweise vorbei, was freilich nicht ausschließt, daß sie und da noch allzu vertrauensselige und unwissende Leute solchen Subjekten auf den Leim gehen. Der angeklagte Johann Wlatnik, selbst noch ein Kuhnreiter der ehemaligen Konjunkturperiode solcher Betrugspezialisten, hat bereits zahllose Menschen zu prellen gewußt und seine Strafkarte weist nicht weniger als zwölf Vorstrafen aus. Wlatnik blieb seiner Profession treu, auch als die goldenen Zeiten vorbei waren, wo aus solchen Betrügern noch im Einzelfall verdienstliche Hundertler und Tausender zu schaffen waren. Die gestern verhandelte Anklage zählt zahlreiche Fälle auf, aber der Ertrag war verhältnismäßig bescheiden. Herr Wlatnik ist eine erledigte Größe.

Er verfügt über eine betäubende Beredsamkeit, die er auch vor Gericht geltend zu machen verfuhr. Dieser Beredsamkeit hatte er es zu danken, daß ihm verschiedene kleine Leute Glauben schenkten, als er ihnen verschiedene Lose zum Kauf anbot und daß sie sogar der Behauptung glaubten, daß jedes Los gewinnen müsse. Diese unfinnige Behauptung war unterstützt von verschiedenen bunten Bildern, selbst hergestellten Prospekten, die Wlatnik reichlich verteilte. Waren seine Klienten soweit bearbeitet, kassierte Wlatnik eine entsprechende Anzahlung ein und verschwand auf Nimmerwiedersehen. Auf diese Weise nahm er immerhin 100 bis 200 Kč pro Tag ein. Manchmal griff er auch zu anderen Mitteln. Er erzielte ein A. bei Leuten, denen er kurz vorher ein Los „auf Monatszahlung“ angehängt hatte (obwohl er überhaupt zu keinerlei Losverkauf befugt war und auch keine Lose zu verkaufen hatte) und erklärte ihnen mit lässlicher Gestik, daß „ihre Lose“ soeben mit einem kleineren Treffer gezogen worden sei. Es seien zwar nur 25.000 Kč, aber seine Firma möchte die glücklichen Gewinner doch gerne zu Monatsraten photographieren lassen. Die glücklichen „Gewinner“ waren dazu natürlich gern bereit und es kam ihnen auch nicht auf einige Hundertler an, die der Glückbote entweder als Anzahlung für den Photographen, oder als irgendeine mysteriöse Stempelgebühr u. dgl. einzufordern pflegte.

Seine Beredsamkeit half dem Angeklagten vor dem Strafenricht allerdings nichts. Am Gegenteil — sie herabte ihn des einzig möglichen milderen Umstandes eines offenen Geständnisses. Das Urteil lautete auf achtzehn Monate schweren und verschärften Kerker.

Kunst und Wissen

Aufführung in der Urania. Am Bühnenabend der „Urania“ wurde im Rahmen eines Abends „Lebendiges Theater“ der Einakter „Wesie Bosch“ von Peter Mikl uraufgeführt, der das Schicksal illegaler Kommunisten im Dritten Reich zum Gegenstand hat. Der Verfasser war darauf bedacht, das Psychologische mehr als das Politische zu betonen, er wollte mit den Leiden der Frau eines zum Tode Verurteilten erschüttern und mit den Trostreden eines Genossen, der am Morgen der Hinrichtung bei dieser Frau weilt, die seelische Problematik

des illegalen Kampferdaseins verträglich machen. Daß es ihm gelungen ist, diese Arbeit in einem einzigen langen Dialog fühlbar zu lassen und diesen Dialog dramatisch zu formen und zu steigern, darf als Beweis für die Begabung des Verfassers angesehen werden. Daß der Dialog freilich (zumeilen in leichtfertige Formulierungen und sogar in Selbstgespräche übergeht, deutete auf die vorläufige Unfähigkeit des Autors, die wohl nicht zuletzt darauf beruhen mag, daß er sich durch seine Parteigebundenheit darin gehindert sah, seine psychologischen Analysen bis zur letzten Konsequenz zu führen.

Die Ausstellung der letzten Arbeiten der Prager zeitgenössischen Künstler wird am 5. September d. N. um 17 Uhr in den neuen Räumlichkeiten der Galerie Dr. Feigl in Prag I., Masarykovo nábřeží Nr. 8, eröffnet. Es wird Prof. Dr. Bedřich sprechen.

Theaterkunst-Ausstellung in Wien. Gestern wurde in Wien im Beisein des Bundespräsidenten Miklas, der Mitglieder der Regierung, des diplomatischen Korps und Theaterfachleute fast aller Länder die Internationale Theaterkunst-Ausstellung eröffnet. In 24 großen Expositionen in der neuen Wiener Hofburg sind die Theaterkollektionen der einzelnen Staaten untergebracht. Der Reihenfolge nach befindet sich unter den ersten die mächtige Exposition der Tschechoslowakei, die vom Regisseur J. J. Kříž und Architekten Tröster inszeniert ist. Das tschechoslowakische Theaterwesen ist in drei Teilen dargestellt, von denen der erste der Silar-Kera und dessen Zeitgenossen vom Jahre 1919 ab, der zweite der Oper und der dritte der neuesten Zeit gewidmet ist. Die Ausstellung ist bis Ende Oktober geöffnet.

Der 14. Kunstgeschichtliche Kongress in der Schweiz wurde am 31. August durch eine Festversammlung im großen Saal des städtischen Casinos in Basel eröffnet. Die erste Eröffnungssprache hielt der Vertreter der schweizerischen Regierung, Rat Ph. Etter. Nach dem einleitenden Vortrag des Präsidenten des Kongresses, des Professors der Basler Universität H. Gans, ergriffen nacheinander die Repräsentanten aller auf dem Kongress vertretenen Staaten das Wort. Für die Tschechoslowakei sprach Dr. J. Cibulka, der Vorsitzende des nationalen und Mitglied des internationalen Komitees. Die tschechoslowakische Delegation nahm vorher an den Vorbereitungen, den sogenannten „Einführungstagen“ in Straßburg teil. Dort antwortete Prof. Cibulka am 29. August auf die Ansprache des Bürgermeisters von Straßburg im Namen aller ausländischen Teilnehmer. Die Kongresshandlungen werden bis 9. September dauern und in Zürich, Bern und Genf abgehalten werden. Die Tschechoslowakei wird auf dem Kongress von den Professoren der Karlsuniversität Dr. J. Cibulka und Dr. A. Matějček und vom Professor der Akademie für bildende Künste Dr. V. Šlechtern vertreten.

Yvette Guilbert wird Schauspielerin. Die große französische Vortragskünstlerin Yvette Guilbert, die durch ihre geniale, eindringliche Gestaltungskraft dem französischen Chanson in allen Ländern der Welt zum Triumph verhalf, will sich jetzt der Bühne zuwenden. Die Künstlerin hat soeben die französischen Rechte eine Komödie des englischen Autors Hednes Adland erworben, die in London außerordentlichen Erfolg hatte. Yvette Guilbert hofft, das sehr originelle Stück, das nur drei Rollen enthält und den Titel „Die drei Alten“ führt, in der kommenden Saison in Paris aufzuführen. Der Autor hatte zur Bedingung gestellt, daß eine der Rollen von Yvette Guilbert verkörpert werden müsse.

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters. Sonntag: zum erstenmal: Faust I. und 2. Teil. V. 1. — Montag 7 1/2: Der Wetzstein und die volkstümliche Vorstellung, Abonnement aufgehoben. — Dienstag 7 1/2: Die Rauberflöte, Gastspiel Emanuel List, A. 1. Mittwoch 8: Das Land des Schelms, volkstümliche Vorstellung, Abonnement aufgehoben. — Donnerstag 7 1/2: Der Kraxam Scheidewege, C. 2. — Freitag 8: Elektra, D. 1.

Wochenplan der Kleinen Bühne. Samstag 8: Zum erstenmal: Liebe mit 100 P. — Sonntag 8: Liebe mit 100 P. — Montag: geschlossen. — Dienstag 8: Salzburg ausverkauft, volkstümliche Vorstellung. — Mittwoch 8: Menschen auf der Eisballe, volkstümliche Vorstellung. Donnerstag 8: Liebe mit 100 P. — Freitag 7 1/2: Mein Sohn, der Minister, Kulturverbandsfreunde und freier Verkauf. — Samstag 8: Mein Sohn, der Minister.

Der Film

Die Reiterpatrouille

Das Legionärs-Drama Frantisek Langers auf die Leinwand zu bringen, war eine würdige Aufgabe des tschechischen Films, die der Regisseur W. J. Novak nicht besser lösen konnte als er es getan hat: er hat sich ganz eng an das literarische Vorbild gehalten, die Gestalten, die Dialoge und die dramatischen Wendungen übernommen, damit richtig gehandelt, da das Werk Langers in der Geduldigkeit seines Ablaufs, in der Einfachheit seiner Charakterzeichnung, in der inneren Spannung und der äußeren Bewegtheit seiner Handlung gar keines Umbaus bedarf, um auch filmisch wirksam zu sein. Man hätte darauf verzichten sollen, an das Ende der Handlung von der verlorenen sibirischen Patrouille (die, wie sich im Film deutlich zeigt, äußerlich an das Schicksal der verlorenen Patrouille in dem ebenfalls gleichfalls verfilmten Roman von MacDonald erinnert) Bilder einer jüngst stattgefundenen Truppenparade zu hängen. Denn sie können dem tiefen Eindruck des Langerschen Dramas

nichts hinzufügen, und entsprechen auch nicht dem Stil der historischen Tragödie, in dem Langers das Schicksal der um die Heimliche kämpfenden tschechoslowakischen Legionäre gestaltet hat, die sich in mörderischer Schlacht gegen die russischen Revolutionäre zur Wehre setzen, nicht weil sie deren Freiheitsbringen mißbilligen, sondern weil sie die Freiheit nicht anders leben können als in der befreiten Heimat, nach der sie sich bis zur Aufopferung sehnen. Wie aus dieser tiefen Heimatliebe einfacher Menschen eine bis zum Heroismus sich steigende brüderliche Sehnsucht erwächst, hat Langers in meisterhafter Schlichtheit und Klarheit dargestellt, und die große Wirkung, die sein Drama hatte, geht auch von der Verfilmung aus, eben weil sie sich nicht von der Vorlage entfernt hat. Singu kommt, daß die Gestalten der Legionäre von einer Schauspielergarde dargestellt werden, die in vorbildlichem Zusammenspiel überzeugend charakterisiert und den still schillernden Größe und unparteiischen Edelmuten fröhlich, den das Drama verlangt.



Joan Crawford und Clark Gable spielen zusammen in dem neuen amerikanischen Film „Die Maitresse des Gouverneurs“.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Das heutige Programm der Radioempfänger System Telefunken.

Die Prager Gesellschaft bietet der Radioindustrie feils die erste Gelegenheit in der beginnenden Saison, dem Publikum die Resultate ihrer ganzjährigen Arbeit und Entwicklung auf dem Wege des Fortschrittes in der Radiotechnik vorzuführen. Die Firma Radiotechna, die sich mit der Erzeugung von Apparaten, System Telefunken, beschäftigt, bringt dem Publikum heute ein Programm, welches in bezug auf Reichhaltigkeit der Auswahl jedes vorhergehende übertrifft. Mit vollem Recht bringt sie dieses Programm mit dem Schlagwort: „Für jeden Geschmack und jeden Geldbeutel“ auf den Markt. Virtuos — das kleine Gerät mit der großen Leistung — ist der volkstümlichste 2-Röhren-Apparat zum Preise von 805 Kč. — Reford Trial — zwei Geräte in einem — ist ein Dreiröhren-Zweifrequenzgerät. Das Problem des Einkreis- und Zweifrequenzgerätes ist hier in hervorragender Weise durch Konstruktion einer automatischen Rückkopplung gelöst. Choral — ein Superhet, der alles kann — ist ein vollkommener 4-Röhren-Superhet zu billigen Preisen, er kostet nur 2050 Kč, hat sämtliche Eigenschaften eines teuren Superhets, Selektionsregler, hervorragenden Hading, ausgleich, verlässlichen Kurzwellenempfang. Wachsen für den zweiten Lautsprecher und vor allem eine ausgezeichnete treue Wiedergabe. Der Firma Radiotechna gelang es in hervorragender Weise, den gleichen Apparat für Batteriebetrieb zu konstruieren und ihn unter dem Namen Choral B zum Preise von 2890 Kč inklusive Akkumulator auf den Markt zu bringen. Dirigent — ein Meisterwerk in Leistung und Klang — ist ein 5-Röhren-Superhet, welcher über die gewöhnlichen guten Superhets durch folgende Eigenschaften hervorragt: Der physiologische Lautstärkerregler ermöglicht es, auch bei geringerer Lautstärke jeden Ton, vom tiefsten bis zum höchsten, in gleicher Stärke zu hören. Bei den bisherigen Geräten gingen die tiefen Töne bei schwacher Lautstärke verloren und die Musik verlor an Klangfülle. Eine zweite Neuerung und weitere technische Verbesserung stellt die neu konstruierte große Nischkammer dar, welche durch ihre Ausführung eine gute Uebertragung der Sender ermöglicht. Der optische Stationswähler schließt dann Fehler, die durch verschiedene Bandbreiten entstehen könnten, aus und erleichtert so die Wahl des Senders. Der Apparat Dirigent ist tatsächlich mit allem ausgestattet, was auch einen sehr anspruchsvollen Hörer voll befriedigen kann. Sein Preis ist 2750 Kč. Mit vollem Recht tragen daher die Geräte System Telefunken in ihrem Wappen die Parole: „Unserer Tradition — vollendet im Ton.“ Von der Wichtigkeit dieses Grundsatzes überzeugen Sie sich am besten, wenn Sie die vollendete und naturgetreue Wiedergabe der Apparate System Telefunken anhören.

Ihre Gesundheit

schützen Sie am besten, wenn Sie Ihre Nachkur im weltberühmten Tatra-Höhenkurorte

Starý Smokovec, Altschmecks

verbringen
Tatra Sanatorium, Grand Hotel, Hotel Hoepfner u. 11 Dependancen
Mäßige Preise. - Prospekte Badedirektion Starý Smokovec

Vereinsnachrichten

Rote Falken, Achtung!

Am Samstag, den 5. September, um 4 Uhr nachmittags, erstes Heim! Jeder Falke komme und bringe einen Freund, der noch nicht das rote Falstuch trägt, mit. Wir werden gemeinsam über unsere Herbstarbeit sprechen. Wichtiger Vorkurs nach dem Heim. Programm: Herbstarbeit.



Drisgruppe Prag. Samstag, den 5. September. Zusammenkunft um halb 5 Uhr am Smichover Bahnhofs Bahrt Rebnice. Wanderung zur Quelle. Am Sonntag Wanderung St. Johann unterm Helsen, Karlstein, Rebnic. Fahrpreis: Kč 8.40. Führer: Voj. V. Oranajige. Am 28. September, (Doppelfeiertag) Zwei-Tage-Wanderung Vrdy-Baldham, Pledice, Hebrat-Lochni, Brani, Kily, Dd, Veroun — Anmeldung und Information in der Geschäftsstelle.



Leichtathleten, Achtung! Sonntag, den 6. September, findet der Staffellauf der DTJ Prag I. u. V. statt. Da wir durch zwei Jahre ganz gut abgeschnitten haben, ist es unsere Pflicht, sich auch an diesem Lauf, welcher gleichzeitig Propaganda für den Atus bedeutet, zu beteiligen. Samstag, 5. d., treffen sich alle Leichtathleten auf dem Sommerturnplatz, wo über Verkauf und Ausstellung Näheres bekanntgegeben wird. — V. Oranajige. Sonntag, den 13. September, findet in Rufile ein Staffellauf statt, an dem wir uns auch beteiligen wollen.



Dienstag, den 8. September, abends 8 Uhr im Verein deutscher Arbeiter

Elternabend
Redner: Lehrer Hoffmann, Thema: „Fallengemeinschaft und Schule“.

Bücher, die man lesen muß

Friedrich Stampfer:
Die 14 Jahre der ersten deutschen Republik
640 Seiten kart. Kč 80.—, gebd. Kč 105.—
Alexander Stein:
Adolf Hitler, Schüler der „Weisen von Zion“
120 Seiten kart. Kč 18.—
Gregor Wienstock:
Europa und die Weltpolitik
84 Seiten kart. Kč 15.—
Su beziehen durch die
Zentralstelle für das Bildungswesen, Prag XII.,
Selská 13.



Hochleistungs-Drehbänke, Fräsmaschinen, Radialbohrmaschinen, Bohrwerke, Shaping- u. Hobelmaschinen Spannutter
in modernster Ausführung erzeugt:
Werkzeugmaschinenfabrik
Arno Plauert
Warnsdorf, CSR.

Anglo-Elementar

Versicherungs-Aktiengesellschaft in Wien
Direktion für die C. S. R. in Prag
General-Agentenschaft Reichenberg
empfiehlt sich zum Abschluss von Feuer-, Unfall-, Haftpflicht-, Einbruch-, Auto-, Transport-, Glas-, Zeitkarten-, Reisegepäck- und Wottterversicherungen zu kulantem Preisen Bargarantemittel in der CSR. 68 Millionen.
B. A. R. S.: Prag, Národní tř. 17.
Reichenberg, Schützeng. Nr. 21.
Brünn, Theatergasse Nr. 6.